23. Jahrgang. Sonnabend, 9. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12732. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Dem Domcapitel zu Trier ist auf seine Anzeige von der erfolgten Wahl eines Bisthumsverwesers durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz im Auftrage des Staatsministeriums die Mittheilung zugegangen, daß die Staatsregierung sich nicht in der Lage befinde, den Gewählten als Capitularvicar der Diöcese Trier zuzulassen. Die „N. A. Z." bemerkt dazu offiziös: Wenn die Staatsregierung im Gegensatz zu den Fällen in Paderborn und Osnabrück für den in Trier gewählten Bisthumsverweser die Entbindung von der eidlichen Verpflichtung nicht eintreten lassen konnte, so werde der Grund dafür nur darin liegen, daß die Regierung in dem bisherigen Verhalten und Auftreten des Gewählten nicht die Bürgschaft für die Führung des Bischofsamtes in versöhnlichem und friedliebendem Sinne finden konnte, welche der Artikel 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1880 zur Voraussetzung hat. Die Staatsregierung wird sich jedoch durch diesen Zwischenfall nicht beirren lassen, ihrerseits die Fürsorge für die katholischen Mitbürger auch weiterhin überall dazu bethätigen, wo ihr dies durch ein entsprechendes Entgegenkommen ermöglicht wird.

J. Berlin, 8. April. Als künftigen Regierungs-Präsidenten von Potsdam nennt die „Kreuz-Ztg." den Vicepräsidenten von Neefe in Koblenz, früher Landrath in Pr. Stargard.

Der Ober-Consistorialrath Wichern (der Schöpfer der inneren Mission) ist im „Rauhen Hause" bei Hamburg gestorben.

Nachrichten aus Petersburg melden: Es bestätigt sich, daß der Großfürst Nikolaus verhaftet wurde, als er trotz des kaiserlichen Verbots aus dem Exil nach Petersburg zurückkehren wollte. Zwischen seinem Vater Constantin und dessen Neffen, dem Kaiser, habe vorgestern eine sehr erregte, drohende Scene im kaiserlichen Palais stattgefunden. Der Polizeichef Baranow wurde in's Palais gerufen. — Sämmtliche russische Telegramme werden jetzt einer Präventivcensur unterworfen.

Petersburg, 8. April. Die Sitzung des Staatsgerichtshofes, welcher über Ryssakoff und Gen. abzuurtheilen hat, wurde gestern Vormittags 11 Uhr eröffnet. Drei Reihen Sessel waren von hohen Persönlichkeiten eingenommen, darunter der Prinz von Oldenburg, der Kriegsminister und der Finanzminister Abasa. Zehn Sitze waren für die ausländische, fünf für die inländische Presse reservirt. Die Hauptwand des Saales nahm ein lebensgroßes Portrait des verstorbenen Kaisers, mit Trauerflor umhüllt, ein. Dem Gerichtshofe präsidirte der Senator Fuchs, als Beisitzer waren anwesend die Senatoren Bippen, Pissareff, Orloff, Sinitzin und Belostoszki; als Staatsanwalt fungirte Murawieff mit dem Procuratorgehilfen Postotzki. Auf der Anklagebank saßen: 1) Ryssakoff, neunzehn Jahre alt, von kleiner Statur, blond, bartlos, in schwarzem Anzuge; 2) Michailoff, 21 Jahre alt, etwas über Mittelgröße, blond, in schwarzem Anzuge; 3) Jesse Helfmann, 26 Jahre alt, mittlerer Größe, schwarzäugig, stumpfnasig, der die rückwärts gekämmten Haare einen etwas jüdischen Typus gaben, in schwarzem Kleide; 4) Kibalcic, 27 Jahre alt, mittlerer Größe, mager, mit dunkelbraunem Haare und kleinem Bärtchen; 5) Sophie Perowskaja, 27 Jahre alt, klein, mager, bleich, mit hoher schmaler Stirn, braunhaarig, in schwarzem Kleide; 6) Sheljabow, 30 Jahre alt, von hohem Wuchs, mager, braunhaarig, mit Vollbart, starken Augenbrauen und scharfblickenden grauen Augen. Vor den Angeklagten saßen die Vertheidiger Unkowski, Chartulari, Gercke und Gerard Kedrin, Sheljabow will sich selbst vertheidigen. Außerdem befanden sich im Saale 64 Zeugen, 11 Sachverständige, ein griechisch-katholischer, ein römisch-katholischer und ein lutherischer Geistlicher, sowie ein Mollah zur Eidesabnahme. Der Staats-Procurator trug die Anklageacte vor. Die Verlesung dauerte über zwei Stunden. Hierauf fand das Verhör der Angeklagten statt. Gegen 3 Uhr wurde die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen. Nach der Wiederaufnahme der Sitzung begann das Zeugenverhör. Nach Vernehmung des Kutschers Frolof und einiger anderer Zeugen wurde die Sitzung auf Freitag Vormittag 11 Uhr vertagt.

Des Reichskanzlers Pläne und die Stimmung in Süddeutschland.

Aus Baden schreibt man der „Lib. C.": Es ist gewiß recht schön, daß der Reichskanzler in der Steuerrede vom 28. März mit voller Offenheit erklärt hat, er werde für sein Steuerprogramm in jeder thunlichen Weise Propaganda machen und werde suchen, diesem Programm immer mehr Anhänger zu gewinnen. Die von der Regierung einzuleitende Wahlagitation ist nunmehr in vollem Gang. Einstweilen können wir nur versichern, daß in unserm Süden bei Freunden und Gegnern der neuen, übrigens mehrfach noch wenig verständlichen Steuerpolitik mit großer Einmüthigkeit der Satz festgehalten wird: keinen Pfennig neuer Steuern mehr, bis die Wirkungen der Zollreform des Jahres 1879 sich überblicken lassen! Vor Allem nicht gegenüber der unbestimmten Perspective einer Erleichterung der Gemeinden bezüglich der Schul-, Armenpflege-, Polizei- und Standesamtskosten. Dieser Punkt des reichskanzlerischen Steuerprogramms wird im Süden, speziell in Baden, den schärfsten Widerspruch erfahren. Die Gemeindeautonomie ist bei uns in hohem Maße entwickelt, und die Gemeinden wachen eifersüchtig über jeden Schritt staatlicher Regierungskunst, welcher darnach angethan sein könnte, ihre, der Gemeinden, Selbstständigkeit anzutasten. Nun soll zwar, so versichert man uns, die Selbstverwaltung nicht im Mindesten angefochten werden; die einzelnen Gemeinden sollen nur budgetmäßig das Recht auf so und so viel Zuschuß aus der Staatskasse erhalten, ohne in ihren Organisationsverhältnissen irgend eine Aenderung zu erfahren. Aber kein Kind wird sich dem naiven Glauben überlassen, daß die Gemeinden, welche den Aufwand für die Leistungen der ihnen zugewiesenen Obliegenheiten aus der Staatskasse erhalten, in gleicher Weise autonom, selbstständig und selbstbewußt dastehen, wie jene, welche die erforderlichen Finanzmittel durch sich selbst aufbringen. Will man freie, selbstständige und selbstthätige Staatsbürger haben, so hüte man sich vor Allem, was — und wäre es auch nur in leisester Weise — an die Grundfeste des freien Bürgerthums, an die Gemeindeautonomie, tastet. Anders liegt die Sache, wenn man ein Geschlecht heranbilden will, welches von der Wiege bis zum Grabe am Gängelbande des Staates geleitet werden soll. In diesem Falle gebe man den Gemeinden das Geld mit vollen Händen; je mehr man giebt, desto sicherer kann man des Erfolges sein: man ertödtet jedes Bewußtsein von Selbstverantwortlichkeit und Selbstständigkeit, man erzieht träge Staatsparasiten.

Ein anderer Punkt, bezüglich dessen die Bevölkerung unseres Südens in schärfstem Gegensatz zu dem kanzlerischen Programm steht, ist die Frage der Branntweinsteuer. Auch bei uns pflegt der Arme nicht bairisches Bier zu trinken, weniger aus Furcht davor, daß es ihn träge mache, sondern einfach aus Rücksicht auf den seine, des Armen, Kräfte übersteigenden Preis des Versandtbieres. Auch der Wein ist — ausgenommen die Rebbau treibenden Gegenden — nicht das Getränk des „armen Mannes." Aber das vom Reichskanzler gerühmte „dünne, leichte, durstlöschende Bier" wird gerne getrunken. Jahrzehnte lang hat man in Baden von Seiten der Regierung sich bemüht, diesem Getränke bei der armen Bevölkerung Eingang zu verschaffen, um mittelst desselben den physisch und psychisch ruinirenden Branntweingenuß zu verdrängen, namentlich in der ärmsten Gegend des Landes, im Odenwald. Die Bauern, Tagelöhner, Holzhauer und Steinbrecher im Odenwald arbeiten auch hart und schwer. Der Branntwein hat sie früher vor der Zeit zu abgelebten, arbeitsunfähigen, stumpfsinnigen Menschen gemacht, hat sie geistig und moralisch verderbt, hat in die Familien unendlich viel Leid und Elend gebracht, hat ganze Gemeinden von Grund aus ruinirt. Seit das Bier den Branntwein mehr und mehr verdrängt, ist's besser geworden in jenen Gegenden, besser in aller und jeder Hinsicht: gesündere Generationen wachsen heran, die Leute sind arbeitsfähiger und arbeitsfreudiger, ihre moralische Haltung hat gewonnen, das Familienleben ist geordneter, der Wohlstand hat sich gehoben, grobe Excesse und Verbrechen haben sich gemindert. Wo solche Erfahrungen vorliegen, da verfängt der Appell an das Mitleid mit dem „Schnäpschen des armen Mannes" nicht. Der arme Mann — wir geben das zu — kann den Branntwein „nicht immer" entbehren. Aber er braucht ihn selten, sehr selten. Und damit er ja nicht in die Versuchung komme, ihn öfter zu gebrauchen, als durchaus nöthig ist — die Versuchung zum Branntweingenuß ist aber bekanntlich eine der gefährlichsten aller Versuchungen — so empfiehlt sich eine auf richtiger Basis stehende, nicht zu niedrig bemessene Besteuerung dieses Getränkes. Verschaffe man dem „armen Mann" gutes, wohlfeiles Brod, vertheure man ihm nicht durch Finanzzölle die unentbehrlichsten Consumtionsartikel, erschwere man ihm nicht durch die einseitige Erhöhung der Brausteuer den Genuß des gesunden, erfrischenden Bieres! So denkt und spricht man bei uns im Süden. Den Zielen des Reichskanzlers kommt in Baden blutwenig Sympathie entgegen.

Deutschland.

⊛ **Berlin, 7. April.** Der Reichstag hat sich gestern auf drei Wochen vertagt. Die Abgeordneten werden das Osterfest in ihrer Heimat feiern und diese Gelegenheit benutzen, Fühlung mit ihren Wählern über diejenige Vorlage zu gewinnen, welche in dem zweiten Theil der Session das hervorragendste Interesse in Anspruch nehmen wird, über das Unfallversicherungsgesetz. In dem Momente, wo die Vertagung eintritt, veröffentlicht die „Provinzial-Correspondenz" einen Artikel über „die Arbeiter-Reform", der den Gegensatz zwischen der jetzigen und der früheren Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers in einer Weise erörtert, welche erkennen läßt, daß die Schlagworte des Staatssocialismus den officiösen Federn noch nicht recht geläufig geworden sind. Die große Mehrzahl der Leser, für welche die Leistungen der „Prov.-Corr." bestimmt sind, wird sich höchlichst verwundern, wenn sie hört, es sei nothwendig, „daß der Staat nicht geschehen läßt, was geschieht, sondern handelnd wirkt zum Wohl der Gesammtheit, namentlich zum Schutz der Schwächeren." Die Behauptung, daß namentlich die preußische Staatsverwaltung dem Prinzip des „Geschehenlassens" zu sehr gehuldigt habe, dürfte im Lande mit ungetheilter Heiterkeit aufgenommen werden; in dieser Hinsicht hat jeder Bauer so viel Erfahrung, daß er wissen wird, was von den Phrasen der „Prov.-Corr." zu halten ist, namentlich wenn die jetzt in Aussicht gestellte „Staatshilfe" Hand in Hand mit dem „segensreichen Zwang" gehen soll, wenn die Staatshilfe in beschränktem Umfange erkauft werden soll, einmal durch den Verzicht auf die persönliche Freiheit und zum Zweiten durch die Einführung neuer Verbrauchssteuern, von denen die wirthschaftlich Schwachen ebenso getroffen werden wie alle Uebrigen. Das ist eben der schwache Punkt in dem Reformprogramm des Reichskanzlers, daß der Appell an die Begehrlichkeit der Massen als Hebel zur Durchführung einer Steuerpolitik benutzt werden soll, welche die Hauptsteuerlast auf die Gegenstände des Massenverbrauchs abwälzen will. „Die parlamentarischen Parteien" — das muß die „Prov.-Corr." eingestehen — sind bezüglich der Mittel und Wege zur Durchführung des reichskanzlerischen Programmes „noch nicht zu festen Ansichten und Entschlüssen durchgedrungen"; aber sie tröstet sich damit, daß „in der Bevölkerung der Umschwung als vollzogen gelten darf" und daß die parlamentarischen Parteien sich nicht in Widerspruch mit der Bevölkerung setzen werden, mit der sie jetzt wieder in nähere Berührung kommen. Wen will die „Prov.-Corr." mit dieser dreisten Entstellung der Sachlage täuschen, die „Bevölkerung", von deren Bekehrung sie fabelt, oder die „parlamentarischen Parteien", die schwerlich der Winke der Offiziösen bedürfen, um sich über die Stimmung ihrer Wähler zu orientiren? Auf die Wähler wird das Eingeständniß, daß die „parlamentarischen Parteien", d. h. der gesammte Reichstag, sich weigern, die letzten Schlußfolgerungen des Programms des Reichskanzlers zu billigen und sich anzueignen, daß selbst die Conservativen in die Opposition gedrängt worden sind, schwerlich ohne Einfluß bleiben; sie werden in dem Zweifel an der Unfehlbarkeit des Reichskanzlers, den schon die Wirkungen der gepriesenen Zolltarifreform geweckt haben, nicht erschüttert, sondern bestärkt werden.

Stadt-Theater.

⊛ Das Gastspiel des Fräul. Pauline Ulrich vermittelte uns vorgestern die Bekanntschaft eines neuen Lustspiels von Julius Wolff: „Die Junggesellensteuer". Wolff ist als epischer und lyrischer Dichter durch „Till Eulenspiegel", den „Rattenfänger von Hameln", den „wilden Jäger" und neuestens „Tannhäuser" sehr populär geworden. Auf dem Gebiet des modernen Lustspiels hat er sich, soviel uns bekannt, bisher noch nicht versucht. Wie in den Stücken Lindau's und Hugo Bürger's tritt auch in dem vorliegenden die dramatische Handlung ganz zurück gegen das Bestreben, die Situation in den Details auszuarbeiten, um damit ein Bild des gesellschaftlichen Lebens zu geben, durch das zugleich die Charaktere in ihren Hauptzügen beleuchtet werden. Wie erheiternd z. B. ist die Junggesellenwirthschaft geschildert, die Julie Rittberg mit ihrem gelehrten Bruder führt. Das Hauptmotiv des Stückes, der Gedanke, eine junge geistvolle Dame, welche Liebe und Ehe als Feinde ihrer Freiheit verschmäht, durch eine richtige Neigung von ihrem Vorurtheil zu heilen, ist oft behandelt; aber doch weiß ihm Wolff noch eine neue Seite abzugewinnen. Dazu hat er einer Reihe recht glücklicher Episoden erfunden; so den alten gemüthlichen Landrath, der als Wahlcandidat bereits die Reden und Anträge, die er im Fall seiner Wahl zu leisten hat, vorbereitet und sich bereits eifrig der parlamentarischen Redeweise befleißigt. Die gelungenste Figur unter den Episoden ist aber die für innere Mission und die süßen Predigten des Diaconus Blümlein schwärmende Köchin Hanna, welche von Fräul. Stolzenberg mit prächtigem Humor gespielt wurde. Daß der geistvolle und formvollendete Dichter den Dialog fein und elegant ausarbeiten würde, ließ sich mit Bestimmtheit erwarten. Jul. Wolff kann aber auch hier den Lyriker, der sich auch bei seinen epischen Sachen immer wieder meldet, nicht verleugnen und hat ein paar hübsche Blüthen seiner Poesie in das Stück gestreut.

Die Hauptfigur der Julie spielte Frl. Ulrich mit feinem, liebenswürdigen Humor und in jener graziösen Gesammthaltung, die auch die kleinen Extravaganzen der Partie, die gelegentliche Nonchalance der Rolle immer noch anmuthig bleiben läßt. Intelligenz und Vornehmheit der Darstellung sichern in derartigen Frauencharakteren Frl. Ulrich einen vollständigen Erfolg, wie es auch diesmal wieder die lebhafte Anerkennung des Publikums bewies. Hr. Buschbeck, der den Moritz Rodeck gab, erwirbt sich mit jeder neuen Partie neue Anerkennung; er weiß scharf und bestimmt zu individualisiren und verwendet seine Darstellungsmittel mit vielem Geschick, dabei erfreut er durch Natürlichkeit und Wärme. Herr Badewitz war in der Rolle des alten Landraths vorzüglich am Platz, desgleichen Fr. v. Pöllnitz als Ulricke, Frl. Gamber als Hedwig, Hr. Meyer als Assessor Valmer. Frl. Ziegler (Mathilde) und Hr. Weber (Max Rittberg) halfen das Ensemble abrunden, so daß die Gesammtwirkung des Lustspiels eine entschieden günstige war.

Oper. Concert.

Eine halbe Oper und ein halbes Concert kann auch nur eine halbe Kritik geben. Einen größeren Antheil, als ihn Asmodeus in Auber's „Carlo Broschi" für sich begehrt, konnte sich Referent nicht gestatten, wenn er von Allem etwas haben wollte. Das Zusammentreffen der Benefizoper für Herrn Starke mit dem Wohlthätigkeits-Concert des Danziger Männergesangvereins erwies sich für den Besuch der ersteren nachtheilig. Es wurde Maillart's Oper: „Das Glöckchen des Eremiten" gegeben, ein ganz artiges Werk vom Standpunkte gefälliger Unterhaltungsmusik aus. Idyllisches und Militärisches schmückt die heiter belebte Handlung, an der von weiblicher Seite ein pikantes, koboldartiges Wesen, die Bäuerin Rosa Friquet, dann Georgette, eine kokette junge Pächterfrau; von männlicher Seite deren Mann, der verbissene, eifersüchtige Thibaut, ferner ein flotter Dragoner-Unteroffizier Belamy, der den Dorfschönen sehr hold ist, und Sylvam, ein empfindsamer Knecht, der natürlich dem lyrischen Tenor zufällt, theilnehmen. Die Musik repräsentirt mit namhaftem technischem Geschick leicht französisches Wesen in etwas kurzathmigen, den Tanzformen sich gern nähernden Melodien, die zum Theil durch Grazie angenehm berühren, andrerseits freilich von mancherlei Trivialitäten nicht frei sind. Die Lustspieloper ist hier schon öfters mit Wohlgefallen aufgenommen worden, sie schien auch in der diesmaligen Besetzung anzusprechen, wenigstens nach der beifälligen Aufnahme des ersten Aktes zu schließen, dem Referent beiwohnte. Fräul. Richter (Rosa Friquet) gab in einem Liede und in dem Duett mit Belamy, den Herr Geiger nicht ohne Gewandtheit, vielleicht mit zu ernster Miene darstellte, gelungene Andeutungen, daß sie der Coloraturpartie auch für das Folgende in erfreulichem Grade mächtig sein werde. Die schmucke Pächterin Georgette (Fräul. Jahns), die sich der liebebedürftige Unteroffizier aus dem Taubenschlage holte, war ganz dazu angethan, zärtliche Gefühle zu erwecken und die Eifersucht ihres Gatten Thibaut, der durch Herrn Bergen eine komisch wirkende Beleuchtung erhielt, herauszufordern. Herr Starke, als Benefiziant vom Publikum freundlich begrüßt, sang sein hübsches Lied empfindungsvoll und mit dem wohl geglückten Bemühen, seiner Stimme Weichheit und Schmelz zu geben. Der Vortrag wurde sehr beifällig aufgenommen. Nach dem lebendigen Finale, in dem sich die Dragoner mit dem Chor der Dorfschönen zu fröhlichem Tanzreigen vereinigen, verließ Referent das Theater, um seine Schritte nach dem Schützenhause zu lenken und noch etwas von dem Concerte des Männergesangvereins zu profitiren.

Der geräumige Saal war ansehnlich gefüllt und die dargebotenen Gaben, zum Theil Wiederholungen aus dem ersten Winterconcert, fanden eine warme Anerkennung. Der noch junge Verein, unter sachkundiger und von rühmlichem Eifer beseelter Leitung des Herrn v. Kisielnicki, hat in Bezug auf Veredelung des gesammten Klangmaterials, auf Reinheit der Intonation und Schattirungskunst schöne Fortschritte gemacht. Das gab sich in den Chor-Compositionen, die bereits früher zu Gehör gebracht worden sind und deshalb einen Vergleich gestatteten, unzweifelhaft zu erkennen. Sowohl das poetische Waldlied mit Hörnerbegleitung von Herbeck, wie die originellen, kernhaften niederländischen Volkslieder zum Pianoforte, in der Kremser'schen äußerst wirkungsvollen Bearbeitung, ließen bei den Sängern einen erhöhten Schwung, eine vermehrte Sicherheit der Technik und sorgfältiger abgewogene Nüancen des Vortrages wahrnehmen. Die beiden Solonummern dieses Cyclus (für Baryton und Tenor) wurden in klangvoller und charakteristischer Färbung wiedergegeben. — Von den beiden Soloquartetten des Programms sprach das zweite: „Still ruht der See" durch Composition und hübsche Ausführung am meisten an. — Nach dem Concerte fand noch eine gesellige, auch durch die Betheiligung von Damen gezierte Vereinigung in demselben Lokale statt. Daß dabei die Sangeslust reiche Blüthen trieb und manches schöne Lied für Chor, Quartett und Sologesang die Abendtafel würzte, wurde von den Anwesenden dankbar empfunden. Der Danziger Männergesangverein ist in erfreulichem Aufschwunge begriffen und wird gewiß mehr und mehr seine Bestimmung erfüllen, zu dem Musikleben unserer Stadt eine würdige Beisteuer zu liefern. M.

33

Der schwarze Rock

von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen übersetzt von J. v. Boettcher.]

(Fortsetzung.)

Viertes Buch.

1. Kapitel.

Die Kluft erweitert sich.

Vierzehn Tage nach Vater Benwell's Entdeckung folgte Stella eines Morgens Romayne in sein Arbeitszimmer.

„Hast du Nachrichten von Mr. Penrose erhalten?" fragte sie.

„Ja, er wird morgen hier eintreffen."

„Zu einem längeren Besuche?"

„Ich hoffe es. Je länger, je besser."

Sie sah ihn mit einem gemischten Ausdruck von Erstaunen und Vorwurf an.

„Warum sagst du das?" fragte sie. „Warum sehnst du dich so nach ihm, jetzt, wo du mich doch hast?"

Er saß vor seinem Schreibtische, den Kopf auf die Hand gestützt, das Auge auf ein vor ihm liegendes offenes Buch geheftet. Bei ihrer letzten Frage blickte er plötzlich auf. Das helle Morgenlicht fiel auf sein Gesicht. Der leidende Zug, dessen Stella sich noch von ihrer ersten Begegnung auf dem Dampfboote erinnerte, prägte sich wieder darin aus, diesmal war derselbe aber nicht durch den Ausdruck rührender Ergebung gemildert, wie damals, sondern noch schärfer hervorgehoben durch die mürrische und verzweifelnde Entschlossenheit eines Mannes, der seiner selbst und des Lebens überdrüssig ist.

„Ich mache dir ja keinen Vorwurf," sagte sie sanft.

„Bist du etwa eifersüchtig auf Penrose?" fragte er mit einem bitteren Lächeln.

„Ich fürchte Penrose", antwortete sie.

Er sah sie mit erstauntem, argwöhnischen Blicke an.

„Warum fürchtest du Penrose?"

Es war nicht der Moment, es wagen zu dürfen, ihn zu reizen. Er hatte in der vorhergehenden Nacht die Stimme wieder gehört. Die alte nagende Reue über das Duell hatte sich in den wilden Worten verrathen, die er ausstieß, als er gegen Morgen in einen unruhigen Schlummer verfallen war. Wenn auch von dem innigsten Mitleid für ihn erfüllt, war sie doch fest entschlossen, sich vor Penrose's üblem Einfluß sicher zu stellen und wählte dazu ein gefährliches Mittel. Sie gab eine ausweichende Antwort.

* Ein Straßburger Correspondent der „Köln. Volksztg." vernimmt „aus bester Quelle", daß die Coadjutorfrage (für den 87jährigen Bischof Raeß) ihrer endgiltigen Regelung entgegengehe. Ueber eine geeignete Persönlichkeit sei jüngst die Vereinbarung zwischen den maßgebenden Factoren zu Stande gekommen. Der Correspondent fügt hinzu: „Seit Kurzem weilt hierselbst ein Delegirter der Münchener Nuntiatur, welcher auch in diesen Tagen der Gast des Statthalters war." Es ist also zwischen dem Bischof, dem Statthalter und jenem Delegirten als Vertreter des Papstes verhandelt worden.

Breslau, 6. April. Die schlesischen Ultramontanen haben einen großen Triumph zu verzeichnen. Ein „Staatspfarrer" ist in den Schoß der Kirche zurückgekehrt. Wie das geschehen — der Pfarrer ist Herr Büchs in Rudno — erzählt die „Schles. Volks-Ztg.": „Bevor dem Herrn Büchs, welcher krank darniederliegt, auf sein Ersuchen vom Herrn Pfarr-Administrator Dziadek die heiligen Sacramente gereicht worden sind, hat er folgende, von mehreren Zeugen unterschriebene, uns abschriftlich vorliegende Erklärung unterschrieben: 1) Ich bereue meine bisherige Handlungsweise, namentlich meinen Ungehorsam gegen unseren hochwürdigsten Herrn Fürstbischof, und das große Aergerniß, welches ich gegeben habe. 2) Ich verspreche, jetzt sofort beim Herrn Kirchenpatron auf die Pfarrei zu resigniren, mich dem hochwürdigsten Fürstbischof zur Disposition zu stellen und jede über mich verhängte kirchliche Strafe mit innigstem Danke anzunehmen. 3) Ich bitte meinen hochwürdigsten Fürstbischof, alle Herren Geistlichen und die Parochianen um Verzeihung wegen des von mir gegebenen Aergernisses. Rudno, den 25. März 1881." (Folgen die Unterschriften.) — Daß bei einem Kranken, der nach den Sterbesacramenten verlangt, von einer freien Entschließung nicht gut die Rede sein kann, leuchtet ein und darum ist die „Bekehrung" des Staatspfarrers Büchs von keiner höheren Bedeutung als alle anderen auf dem Sterbebette „gemachten". Die „Schles. Volkszeitung" scheint das ebenfalls zu fühlen, denn sie fügt ihrer Meldung von der wahrscheinlichen Genesung des Herrn Büchs den frommen Wunsch hinzu, daß ihm Gott die „Gnade der Beharrlichkeit" schenken möge.

Schweiz.

Bern, 4. April. Ueber die gegen die russischen Flüchtlinge in Genf eingeleitete Untersuchung berichtet man der „Gazette de Lausanne" von dort, daß bis jetzt eine Anzahl der Theilnehmer an der am Tage nach der Ermordung des Kaisers stattgefundenen nihilistischen Versammlung, namentlich aber die in derselben aufgetretenen Redner auf das Justiz- und Polizeidepartement geladen und hier verhört worden sind. Als einer der gefährlichsten der in Genf weilenden russischen Flüchtlinge wird in dem genannten Blatte der Fürst Krapotkin bezeichnet. Derselbe sollte schon im vorigen Jahre aus Genf ausgewiesen werden; auf das darüber in der radicalen Presse erhobene Geschrei sei der Ausweisungsbeschluß aber von dem damaligen Chef des Justiz- und Polizeidepartements, Hrn. Ador, wieder zurückgezogen worden.

Belgien.

Brüssel, 5. April. Der Finanzminister legte der Kammer heute einen Gesetzentwurf vor zur Bewilligung einer Mitgift von 250 000 Frcs. für die Prinzessin Stephanie.

England.

London, 6. April. In der Besprechung des neuen Budgets stimmen alle Blätter, liberale wie conservative, überein, daß es, obwohl im Ganzen befriedigend, ein sehr prosaisches sei und keinen Vergleich mit den früheren großartigen und glänzenden Budgets Gladstones aushalte, kurz aller jener brillanten finanziellen tour de forces entbehre, die das Land an Gladstone'schen Budgets gewöhnt war. Die „Daily News" versucht indeß Gladstone zu entschuldigen. Der Krieg, bemerkt das Blatt, habe das aufgezehrt, was ein substanzieller nationaler Ueberschuß hätte sein können. Es sei ihm nicht möglich gewesen, auffallende Operationen durchzuführen, da er noch an der Erbschaft des Krieges zu laboriren und für die Politik seiner Vorgänger zu büßen gehabt habe. Das Geld sei dahin, und sogar Mr. Gladstone mit all seiner Finanzzauberei sei nicht im Stande, Stroh in Geld zu verwandeln. Er habe die ihm zu Gebote stehenden Mittel auf beste Weise verwendet, und scheine das Unterhaus seine hauptsächlichsten Vorschläge vollständig zu billigen. Die „Times" sagt: Die Herabsetzung der Einkommensteuer wird mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen werden, aber weder als Hilfsmaßregel noch als ein Finanzstreich Enthusiasmus erregen.

Frankreich.

Paris, 6. April. In einer Versammlung der Deputirten von Paris wurde heute eine Interpellation über das Zerwürfniß des Gemeinderaths mit dem Polizeipräfecten mit 16 gegen 4 Stimmen beschlossen. Wahrscheinlich wird Pascal Duprat die Interpellation entwickeln. — Der Ausschuß des Senats für den Zolltarif hat die von der Deputirtenkammer angenommene Vermittelung gutgeheißen, aber die vom Senat beschlossenen Zollsätze auf Mais, Roggen, Hafer und Reis aufrecht gehalten. Pouyer-Quertier hat das Amt des General-Berichterstatters niedergelegt; Ferray wurde mit der Berichterstattung beauftragt. — Gambetta (meldet man der „K. Z.") ist dafür, daß man die Stämme an der tunesischen Grenze züchtige, aber weder Tunis einverleibe, noch sie unter französische Oberherrlichkeit stelle. Er will nämlich um Tunis willen Italien und England nicht vor den Kopf stoßen. In einer Unterredung, die er heute mit dem Grafen Beust hatte, sprach er sich wenigstens in diesem Sinne aus. Wie die Sachen aber heute stehen, hat die Regierung beschlossen, sich nicht auf die Züchtigung der Krumirs zu beschränken, sondern die Gelegenheit zu benutzen, um den Bey von Tunis in eine solche Stellung zu versetzen, daß er in Zukunft nur noch ein Werkzeug der französischen Regierung ist. Die militärischen Vorbereitungen, die getroffen werden, würden nicht so großartig sein, wenn man nur die Züchtigung der Grenzstämme im Auge hätte.

Rußland.

* In Bezug auf die künftige innere Politik des neuen Zaren liegen noch keine sicheren Anzeichen vor. Mit wie großen und eigenartigen Schwierigkeiten er zu kämpfen haben wird, zeigt folgende Mittheilung eines Petersburger Correspondenten der „Köln. Ztg.":

Das Verharren bei dem gegenwärtigen Regiment erscheint schon darum gefährlich, weil damit wenig Aussicht wäre, der nihilistischen Schreckensherrschaft Herr zu werden, die sehr wahrscheinlich ihren Schutz bis in die höchsten Kreise hinein findet. Sollte es ihr aber dann gelingen, auch den gegenwärtigen Herrscher zu beseitigen, so steht der offene Kampf nicht nur im Volke, sondern auch im Herrscherhause selbst bevor. Eine Möglichkeit, die abzuwenden kein Opfer zu groß wäre. Alle bisherigen Bemühungen und Pläne, der Verschwörung nachhaltig beizukommen, haben sich als nicht ausreichend erwiesen. Die alte Sorglosigkeit und Schlaffheit läßt sich nun einmal nicht plötzlich wegfegen, und der Gegner ist zahlreich, kennt das Terrain und ist tollkühn. Die Entdeckung des Laboratoriums im Palast Leuchtenberg wirft wieder ein Licht auf diese Schlaffheit. Das konnte geschehen, nachdem die vielen Erfahrungen seit Jahr und Tag gemacht waren. Als im vorigen Jahre die Sprengung im Winterpalast stattgefunden hatte und nun eine Durchforschung desselben vorgenommen wurde, fand man darin außer 70 Personen, die sich auf eigene Faust dort einquartiert und unbelästigt seit lange gehaust hatten, im vierten Stock in der Wohnung eines niederen Bediensteten eine Kuh, die derselbe sich dort hielt. Wenn das im Winterpalast geschehen konnte, mag man sich vorstellen, wie es in den anderen Palästen zugeht. Daß es im Marmorpalast des Großfürsten Konstantin nicht geheuer sei, hat schon der verwichene Polizeichef Gurko gemeint, als er vergeblich vom verstorbenen Zaren die Erlaubniß forderte, die Paläste zu durchsuchen. Seinerzeit soll in jenem Palast allerdings endlich doch eine Haussuchung vollzogen und ein nihilistisches Nest ausgenommen worden sein. Heute weist der Leumund des Volkes offen auf den Marmorpalast hin. Wie soll man da an die Quellen des Uebels kommen, abgesehen davon, daß dieselben weit tiefer entspringen, als in der Unzulänglichkeit der Polizei oder der Sorglosigkeit der Gesellschaft? Das heutige Regiment hat in der That, so scheint es, abgewirthschaftet, und alle Donnerreden Katkoffs und anderer Journalisten gegen den Frevel der Revolution können die allgemein verbreitete feste Erwartung einer durch den Zaren selbst eingeleiteten Revolution nicht verdecken. — Die starren Moskauer Panslavisten wollen freilich von irgend welchen den Institutionen des Westens entlehnten Einrichtungen nichts wissen und sehen das Heil des Volks nur in der Zurückkehr zum slavisch-tartarischen Urbrei. Ihr anerkannter Führer, der Moskauer Professor Aksakoff, hat in einer Sitzung des slavischen Wohlthätigkeitsvereins zu Petersburg, die zu diesem Zwecke besonders zusammenberufen war, wieder einmal eine große Rede gegen „den faulen Westen" gehalten und damit bei seinen Zuhörern großen Beifall gefunden. Das Publikum war sehr gewählt, u. A. waren Graf Ignatieff, der wieder gesund gewordene Pobedonoszeff, Fürst Imeritinski, Graf Pahlen und viele andere hohe Persönlichkeiten anwesend. Aksakoff sprach von den Lügenlehren des Westens, von denen sich die Russen hinreißen ließen und an denen sie sich „den Magen verdorben" hätten, schob die ganze Schuld am Nihilismus und dessen Folgen auf Europa, donnerte gegen den „westlichen Plunder und Constitutionalismus, dessen Folge die sociale Revolution sei", und gab schließlich der Hoffnung Raum, Rußland werde sich nicht wie ein Lakai nach dem Constitutionalismus bücken und ihn aufheben. Die ganze Rede war gegen eine Constitution gerichtet; auch ging er Frankreich scharf zu Leibe. Die Penslavisten treten jetzt mit ihren rückläufigen Forderungen deutlicher hervor, weil der jetzige Zar früher Beziehungen zu ihren Kreisen pflegte und ihren Ansichten sich zugeneigt haben soll.

Amerika.

Washington, 5. April. Der oberste Gerichtshof der Ver. Staaten hat entschieden, daß Mormonen in Prozessen wegen Vielweiberei als Geschworene nicht zulässig sind, sowie ferner, daß die Frauen von Mormonen in Utah nicht als Zeugen gegen ihre Ehemänner auftreten können, falls letzteren der Prozeß wegen dieses Verbrechens gemacht werden sollte.

Newyork, 4. April. Der Executivausschuß der Liga, welche sich in der Stadt Newyork gegen die Steigerung der Miethpreise gebildet, hat Resolutionen angenommen, welche die von den Hauseigenthümern vom 1. Mai c. vorab beanspruchte Erhöhung der Miethbeträge um 10 bis 30 Proc. mißbilligen, weil dieselbe ungerechtfertigt, die Armen bedrücke und dazu geeignet sei, die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu erhöhen, die Industrie aus dem Lande zu vertreiben und in anderer Weise die Interessen der Stadt zu schädigen. Die Resolutionen erklären ferner, daß die Liga der Miethsteigerung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Widerstand leisten werde und fordere die Legislatur zur Einsetzung einer Abschätzungscommission auf, welche die Miethen auf Grund des angelegten Kapitals fixiren soll. Auch wird die Liga die Legislatur und die städtische Regierung für die Folgen der grenzenlosen Bedrückung verantwortlich machen, welcher die Arbeiterklasse ausgesetzt ist. Der Executivausschuß der Anti-Miethenliga in Brooklyn hat ein Manifest erlassen, welches zum Widerstande gegen die Steigerung der Miethen und für diesen Zweck zur Organisation von Clubs auffordert. Ein großes Meeting von Mitgliedern der Arbeitergenossenschaft in Chicago hat gleichfalls gegen die Steigerung der Miethen Protest erhoben.

Danzig, 9. April.

b. Die gestrige General-Versammlung des Central-Vereins westpreußischer Landwirthe eröffnete der Vorsitzende Hr. Conrad-Fronza mit einem kurzen Bericht über den Stand der Landwirthschaft, in dem er hauptsächlich sein Bedauern darüber aussprach, daß er, wenn er auch in den letzten Jahren schon öfter über schlechte Ernten habe berichten müssen, in diesem Jahre nur von einem noch schlimmeren Ausfall der Ernte sprechen müsse. Schon die Maifröste des vorigen Jahres hätten den sonst üppig stehenden Saaten großen Schaden gebracht, das nachfolgende fruchtbare Wetter habe jedoch den durch die Fröste angerichteten Schaden fast vergessen lassen, und einen so schönen Stand fast aller Getreidefelder bewirkt, daß die Landwirthe sich zu der besten Hoffnung berufen glaubten. Diese Hoffnungen seien aber in wenigen Wochen durch die anhaltenden schweren Regengüsse, von denen die meisten Kreise der Provinz betroffen wurden, vernichtet worden. Der Landwirth dürfe jedoch die Hoffnung auf bessere Erfolge seiner Arbeit nicht sinken lassen. Schon die Inangriffnahme des Baues der Weichselstädtebahn und der Bahn Konitz-Laskowitz müsse dazu dienen, die Landwirthe vieler Kreise zu ermuthigen. Nach dem Uebergang zur Tagesordnung referirt über das Unfall-Versicherungsgesetz Hr. Albrecht-Suzemin: Er habe dem an ihn gestellten Wunsche, über das Unfall-Versicherungsgesetz zu sprechen, um so mehr nachkommen zu müssen geglaubt, als er von der früheren Versammlung für den Volkswirthschaftsrath, dem das Gesetz zur Berathung vorgelegen habe, präsentirt worden sei. Jene Candidaten-Wahl habe er geglaubt annehmen zu müssen, obgleich er die neue Wirthschaftspolitik nicht billigen könne, und er sich auch von dem Volkswirthschaftsrathe bei der Art seiner Zusammensetzung keine günstige Wirksamkeit versprochen habe. Redner verliest die hauptsächlichsten §§ des Gesetzes und die dazu gegebenen Motive, und führt dann aus, daß es doch große Bedenken erregen müsse, wenn dieses auf rein socialistische Grundlagen begründete Gesetz Eingang finde und damit der alte Grundsatz „hilf dir selbst" verlassen werde. Die Lust zum Sparen werde geschwächt und der Staat gerathe mit dem Gesetze auf eine schiefe Ebene. Dies sei es auch gewesen, was den Volkswirthschaftsrath veranlaßt habe, sich im Prinzipe gegen das Gesetz auszusprechen. Eine Arbeiterversicherung sei zweckmäßig, doch sei dieselbe in anderer Art einzurichten. Eine Aenderung des Haftpflichtgesetzes sei nothwendig, doch könne der Arbeitgeber nicht für alle Unfälle Entschädigung gewähren, da dies die Industrie zu sehr belasten werde. Sehr Bedenkliches liege auch in der directen Staatsunterstützung. Jeder Arbeiter sei wohl im Stande, die kleine Beihilfe von 1/3 der Prämie zu leisten. Nach einer fachmännischen Schrift werde die nöthige Prämie auf 3 pCt. des Jahresverdienstes angenommen; von anderer Seite werde dieser Satz für viel zu hoch und nur 1½ pCt. für nöthig gehalten. Nehme man die Prämie zu 2 pCt. an, so ergebe dies für den Arbeiter mit einem Jahresdienst von 750 M. nur eine Prämie von 5 M. Ob es möglich sei, auch die landwirthschaftlichen Arbeiter an diesem Vortheil theilnehmen zu lassen, scheint bei der Verschiedenheit der Beschäftigung und der Löhne fraglich. Redner resumirt seine Ansicht dahin: 1) zur Beseitigung der in der Praxis hervorgetretenen Mängel des Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 ist eine Aenderung und eine gesetzliche Regelung des Unfallversicherungswesens geboten; 2) eine Zwangsversicherung für gewerbliche Arbeiter scheint nothwendig; 3) die Versicherungsprämien sind vom Arbeitgeber und vom Arbeiter aufzubringen, ohne Staatsbeiträge; 4) so wünschenswerth eine Unfall-Versicherung für die ländlichen Arbeiter auch ist, erscheint doch die obligatorische Versicherung bei der Verschiedenheit und Mannichfaltigkeit der Verhältnisse nicht durchführbar, dagegen ist die freiwillige Unfallversicherung landwirthschaftlicher Arbeiter möglichst zu fördern. Herr v. Puttkamer-Plauth tritt den von Hrn. Albrecht ausgesprochenen Ansichten entgegen. Der Arbeiter sei durch die neue Gesetzgebung jeder Concurrenz ausgesetzt, so daß er sich nicht mehr ernähren und nicht mehr für sich sorgen könne; der Staat müsse mit seiner Hilfe eintreten. Vor den großen Mitteln, die dies erfordern würde, dürfe man nicht zurückschrecken, diese würden sich schon finden, wenn man nur die Wirthschaftspolitik des Reichkanzlers unterstütze. — Nachdem noch einige andere Herren kurz ihre Ansicht über das Gesetz, theils im Sinne der Thesen des Hrn. Albrecht, theils denselben entgegengesetzt, ausgesprochen, referirt Hr. Conrad-Fronza über den Einfluß der Concurrenz Amerika's auf die landwirthschaftliche Production Deutschlands. Redner giebt nach den Berichten der englischen Enquete-Commission und den Schriften von Jüngst und Kapp ein Bild von der Landwirthschaft, wie sie augenblicklich in Amerika betrieben wird. Es seien danach die Productionskosten für das Getreide so gering, daß es für die europäischen Länder unmöglich sei, mit Amerika zu concurriren; doch werde auch ein solches Raubsystem betrieben, daß schon jetzt ungeheure Länderstriche unbebaut liegen bleiben, weil sie ertragsunfähig geworden sind. Es sei für uns deshalb die Frage von großer Wichtigkeit, wie viel Acker noch der Cultur unterworfen und angebaut werden könne, und darum wäre es sehr erwünscht, daß die Staatsregierung eine Enquete-Commission nach Amerika sende, um Bericht zu erstatten über die ganzen landwirthschaftlichen Zustände in Amerika. Daß die Zeit kommen werde, in der Amerika kaum seinen eigenen Bedarf werde decken können, sei wohl anzunehmen, es frage sich nur, wann dies eintreten werde. — Hr. Plehn-Lichtenthal berichtet hierauf über die letzte Molkerei-Ausstellung in Königsberg und weist darauf hin, daß sich auf jeder der 4 in den letzten Jahren stattgehabten Ausstellungen (in Hamburg, Elbing, Berlin und zuletzt in Königsberg) ein Fortschritt im Molkereiwesen Ost- und Westpreußens, sowohl in der Butter-, wie in der Käsebereitung gezeigt habe. Es werde damit, sagt Redner, auch bald das zu erstrebende Ziel erreicht sein, daß wir gleich Mecklenburg, Holstein und Dänemark uns einen festen Absatzplatz gewinnen. Die nach eingehenden Untersuchungen von den ganz unbetheiligten Preisrichtern abgegebenen Urtheile seien weit über alle Erwartung günstig ausgefallen, sowohl in Bezug auf Butter wie auf Käse. Letzterer werde namentlich in der Gegend von Tiegenhof und Neuteich in einer Feinheit und von einem Wohlgeschmack bereitet, welcher ihn dem echten Schweizerkäse vollständig ebenbürtig an die Seite stelle. Ein Preisrichter aus Tyrol habe anerkannt, daß dieser Käse auf jeder schweizerischen Ausstellung zweifellos den Preis erringen werde. Es wurde hierdurch die Annahme widerlegt, daß solcher Käse zu seiner Herstellung Milch erfordere, die von mit aromatischen Alpenkräutern gefüttertem Vieh geliefert sei. Von den ausgestellten Geräthen, bemerkt Redner, seien besonders die Centrifugen von Lehfeld und die eines schwedischen Ausstellers zu erwähnen; erstere seien bedeutend vereinfacht, letztere haben den großen Vortheil, daß sich bei denselben bestimmen lasse, wie weit entrahmt werden solle. — Eine längere Debatte ruft wiederum die schon in unserm Berichte über die Sitzung des Verwaltungsrathes erwähnte Frage hervor, wie der ungesetzlichen Auswanderung zu begegnen sei. Es werden für und gegen die von Herrn v. Puttkamer-Plauth vorgelegte und befürwortete Petition dieselben Gründe, wie in der Verwaltungsrathssitzung vorgebracht, und schließlich wird ein Antrag des Hrn. Albrecht-Suzemin: „Die Hauptverwaltung des Centralvereins wolle bei der Staatsregierung beantragen, daß gesetzliche Maßregeln gegen die illoyale Auswanderung getroffen werden", angenommen, nachdem Hr. v. Puttkamer seinen Antrag auf Annahme der Rosenberger Petition zu Gunsten des Albrecht'schen Antrages zurückgezogen hat. — Zum Schlusse wird noch ein Antrag des Hrn. Röhrig-Wierschetzin: „Der Centralverein wolle bei den Versicherungsgesellschaften, besonders aber bei der westpreußischen Feuerversicherungs-Societät dahin wirken, daß die Prämie für Häuser mit Schindeldach herabgesetzt werde", angenommen. — Hiermit schlossen die ca. 4½stündigen Verhandlungen.

⊙ Zur Beseitigung der unangenehmen und ermüdenden Erschütterungen, welche der Reisende auf Eisenbahnen erduldet und bei längerem Fahren schmerzhaft empfindet, werden durch Verbindung der Sitzbänke mit dem unter denselben befindlichen Streifen Fußboden zu einem festen zusammenhängenden, auf zweckmäßig angebrachten Federn ruhenden Ganzen Versuche gemacht. Die Versuche scheinen sich zu bewähren, indem die Erschütterungen wenigstens abgeschwächt werden, da sich der Fußboden gleichmäßig mit den Sitzplätzen hebt und senkt und sämmtliche Erschütterungen von den Federn aufgenommen werden. Eine allgemeine Einführung dieser Einrichtung in den Eisenbahnfahrzeugen steht somit in Aussicht.

* Vom 16. d. M. ab verkehren: 1) die Personenpost von Sierakowitz nach Carthaus aus Sierakowitz 6 Uhr Morgens, anstatt 7 Uhr, über Miechuczyn in Carthaus 8,20 Vorm.; 2) die Botenpost zwischen Miechuczyn und Mirchau aus Miechuczyn 3 Uhr Morgens, in Mirchau 4,30 Morg.; aus Mirchau 5 Uhr Morgens, in Miechuczyn 6,30 Morgens (zum Anschluß an die Personenpost nach Carthaus).

⌑ Schwetz, 8. April. In der im diesseitigen Kreise gelegenen Ortschaft Brahnitz fand man in einem etwa 2 Meter hohen Strohstaken die Leiche des Arbeiters Kurzweg. Aus der sehr dürftigen Kleidung läßt sich mit Bestimmtheit schließen, daß der Verunglückte in diesem Strohhaufen Schutz gegen die Kälte gesucht und hier erfroren ist. — Der Gesundheitszustand in unserer Stadt und Umgegend läßt gegenwärtig viel zu wünschen übrig; Typhus und Diphtheritis treten in sehr bedenklichem Grade auf. Vorgestern wurde das hiesige Przybyczewski'sche Gasthaus auf polizeiliche Anordnung geschlossen, da dort drei Personen an Typhus schwer erkrankt sind.

Rosenberg, 7. April. Der Kreis-Haushaltsetat für den hiesigen Kreis pro 1881/82 ist auf dem letzten Kreistage auf 278 300 M. festgesetzt worden. Die Kreissteuern betragen 110 660 M.

—b. Tuchel, 7. April. Der am 3. d. M. in Danzig erfolgte Tod der Frau Oberförster Stewert aus Lindenbusch hat hier und in der Umgegend allgemeine Theilnahme hervorgerufen. Die Verblichene reiste nach Danzig, um sich unter geübter Hand einer scheinbar kleinen Operation zu unterwerfen, die einen unerwartet traurigen Ausgang nahm. Die Entschlafene entfaltete eine rege Thätigkeit auf dem Gebiete der Armen- und Krankenpflege. Manche arme Wittwe und Waise widmet dem Andenken der verstorbenen Wohlthäterin stille Thränen.

Memel, 7. April. Ein Geistlicher aus dem hiesigen Kreise hatte bei bemittelten Littauern eine Collecte zum Ankauf eines Geschenks zur Vermählung des Prinzen Wilhelm und seiner Gemahlin gehalten, das Geschenk demnächst angeschafft und abgesendet. Vor Kurzem ist ihm das Packet uneröffnet mit dem Bemerken remittirt, daß Geschenke von Privat-Personen nicht angenommen würden. (M. D.)

⊡ Schneidemühl, 7. April. Unser Gymnasium wurde im Wintersemester von 259 Schülern besucht, darunter waren 177 evangelische, 22 katholische und 60 jüdische. Einheimische Schüler waren 144, auswärtige 115.

Landwirthschaftliches.

NMW. Berlin, 7. April.

Bei den soeben geschlossenen Debatten über das Unfallversicherungsgesetz sind zwei Punkte, welche auch die Landwirthschaft in ernstliche Mitleidenschaft ziehen, und wenn auch vielleicht das Gesetz noch nicht in diesem Jahre perfect werden dürfte, so ist doch für eine ungewisse Zukunft die Aufmerksamkeit auch der Landwirthschaft für diesen Gegenstand rege zu erhalten. Der erste Punkt ist der der größeren Ausdehnung des Gesetzes auch auf die Arbeiter des landwirthschaftlichen Gewerbes, der noch mehr in den Vordergrund tritt, wenn man den zweiten Punkt auch in Betracht zieht, daß dies Gesetz nur ein Vorläufer ähnlicher Gesetze, also etwa einer staatlichen Altersversorgung sein soll. Dabei fällt uns stets auf, daß man sich niemals recht fragt, wo denn das Geld alles herkommen soll, um diese Geschenke machen zu können. Es wäre ja recht schön, wenn eine solche unerschöpfliche Quelle vorhanden wäre. Aber jeder vernünftige Nationalöconom weiß, daß der Staat nichts heißt, als die Gesammttasche der Steuerzahler, aus der alle Zuschüsse genommen werden müssen. Denn daß die Zölle für Verbrauchsgegenstände vom Auslande bezahlt werden, hält selbst Herr Professor Adolph Wagner, der eifrige Vertheidiger des Unfallversicherungsgesetzes, für durchaus unrichtig. Nun muß man also die Beträge allen Steuerzahlern, also auch der großen Masse der Arbeiter, aus der Tasche nehmen, um die nöthigen Summen aufzubringen und zahlen zu können. Ganz ebenso wie man fälschlich

---

„Ich glaube, du hättest mir sagen müssen, daß Mr. Penrose ein katholischer Priester ist", entgegnete sie.

Er sah wieder nieder auf das Buch.

„Woher weißt du, daß Penrose ein katholischer Priester ist?"

„Ich sah die Adresse deiner Briefe an ihn."

„Nun, und was kann dabei deine Furcht erregen, daß er ein katholischer Priester ist? Du sagtest mir auf dem Balle bei Lord Loring, daß du für Penrose Theilnahme hegtest, weil er mein Freund sei."

„Ich wußte damals nicht, Romayne, daß er uns seinen wahren Stand verheimlicht hatte. Ich kann einem Menschen nicht trauen, der einer solchen Handlung fähig ist."

Er lachte fast höhnisch. „Du kannst ebenso wohl sagen, du mißtrauest einem Manne, der verhehlt, daß er ein Schriftsteller ist, indem er ein anonymes Buch schreibt. Was Penrose anbelangt, so handelte er auf Befehl seiner Vorgesetzten und noch mehr, er gestand mir offen, daß er ein Priester sei. Wenn du Jemand tadeln willst, so mußt du mich dafür tadeln, daß ich sein Vertrauen ehrte."

Der Ton, in welchem er dies sagte, verletzte sie auf das Tiefste.

„Ich weiß mich der Zeit zu erinnern, Lewis", sagte sie, „wo du nachsichtiger gegen meine Irrthümer warst."

Diese einfachen Worte erweckten seine besseren Gefühle.

„Ich will ja nicht hart gegen dich sein, Stella", antwortete er. „Aber es verdrießt mich, wenn du sagst, daß du dem aufrichtigsten und ergebensten Freunde, den je ein Mann besessen, mißtraust. Warum kann ich denn nicht mein Weib und auch meinen Freund lieben? Du weißt nicht, wie viel Mühe es mir macht, mit meinem Buche vorwärts zu kommen und wie ich Penrose's Hilfe und Theilnahme vermisse. Schon der Ton seiner Stimme hatte etwas Ermuthigendes für mich. Komm, Stella, gieb mir einen Kuß und, wie die Kinder sagen: Laß' es gut sein."

Er erhob sich von seinem Schreibtische, sie kam ihm mehr wie den halben Weg entgegen und drückte alle ihre Liebe und vielleicht auch etwas von ihrer Furcht auf seine Lippen. Er erwiderte den Kuß so warm, wie er gegeben, aber unglücklicher Weise kam er auf den alten Gegenstand des Gespräches zurück.

„Mein herziges Lieb", sagte er, „versuche es, meinem Freunde um meinetwillen gut zu sein und sei nachsichtig gegen andersgläubige Christen."

Das Lächeln wich von ihren Lippen und sie wandte sich von ihm ab. Mit der Selbstsucht der Liebe einer Frau sah sie Penrose wie einen Räuber an, der ihr einen Theil der Neigung gestohlen, die ihr nur allein angehören sollte. Als sie zurücktrat, fiel ihr Blick auf das offene Buch auf dem Schreibtische und sie bemerkte die vielen Anmerkungen am Rande der Seiten. Was konnte Romayne lesen, das ihn derartig anzog? Wenn er geschwiegen hätte, würde sie ihn offen gefragt haben. Aber er fühlte sich zurückgestoßen durch die plötzliche Art und Weise, in welcher sie sich zurückgezogen hatte. Als er sprach, war der Ton seiner Stimme kälter als jemals.

„Ich will nicht versuchen, deine Vorurtheile zu bekämpfen", sagte er. „Aber eins fordere ich streng von dir. Wenn mein Freund Mr. Penrose morgen zu mir kommt, so behandle ihn nicht, wie du Mr. Winterfield behandelt hast."

Eine momentane Blässe überzog Stella's Gesicht, sie faßte sich aber sogleich wieder und sah ihn fest an.

„Warum kommst du wieder darauf zurück?" fragte sie. „Ist Mr. Winterfield auch ein ergebener Freund von dir?"

Er ging nach der Thür, als sei er kaum im Stande, seinen Zorn zu beherrschen, besann sich aber und kehrte wieder um.

„Wir wollen uns nicht streiten, Stella", begann er, „aber ich muß dir sagen, es betrübt mich, daß du meine Duldsamkeit so wenig anerkennst. Der Empfang, den du Mr. Winterfield bereitetest, hat mich die Freundschaft eines Mannes einbüßen lassen, der mir nicht allein lieb, sondern der mir auch bei meinen lateinischen Arbeiten behilflich sein konnte. Du warst damals leidend und besorgt um Mrs. Eyrecourt und ich berücksichtigte deine Stimmung, um so mehr, da du mir bei Beginn von deren Krankheit gesagt hattest, daß du dir Vorwürfe machtest, deine Mutter in gesunden Tagen etwas vernachlässigt zu haben. Ich bewunderte dich, wie du durch die hingebendste Pflege der Kranken bemüht warst, dein früheres Unrecht gegen sie wieder gut zu machen. Aus diesem Grunde nahm ich Anstand, dir etwas zu sagen, was dich betrüben konnte. Aber wenn ich auch schwieg, so war ich nichts desto weniger verletzt und gekränkt. Versuche es nicht wieder! Wie du auch immer über die katholische Geistlichkeit denken magst, ich fordere dich wiederholt ernstlich auf, dies Penrose nicht merken zu lassen!"

Nach diesen Worten verließ er das Zimmer.

Wie vom Blitze getroffen, blieb Stella stehen und staunte ihm nach. Noch nie hatte er sie so angesehen, wie jetzt, wo er ihr diese warnenden Worte sagte. Mit einem schweren Seufzer raffte sie sich auf. Die unbestimmte Furcht, welche ihr der Ton, in welchem er seine Worte gesprochen, wie seine Worte selbst, einflößte, gesellte sich zu der momentanen Neugier, welche sie empfunden, als sie das mit Randglossen versehene Buch auf seinem Schreibtisch gewahrt hatte.

Sie nahm den Band auf und überblickte die aufgeschlagene Seite. Dieselbe enthielt die Schlußworte eines Angriffs auf den Protestantismus. Mit zitternder Hand schlug sie das Titelblatt auf und las die geschriebenen Worte: „An Lewis Romayne, von seinem ergebenen Freund und Diener Arthur Penrose."

„Gott helfe mir!" seufzte sie. „Der Priester ist schon zwischen mich und meinem Mann getreten."

(Forts. folgt.)

stets den Staat so darstellt, als ob er unerschöpflich in seinen Hilfsmitteln wäre, die aus anderen Quellen fließen, als aus den Taschen der Steuerzahler, ganz ebenso wird immer so gethan, als sei der Arbeitgeber, der Unternehmer, ein Mann von unerschöpflichem Reichthum, der nur die Unart habe, nicht mehr Arbeitslohn zahlen zu wollen, und dem man daher eben, um Staat und Gemeinde zu entlasten, beliebig mehr Verpflichtungen auferlegen kann. Die Verbreitung solcher Irrthümer war es gerade, welche die Socialisten bei der urtheilslosen Menge so gefährlich machte, und um so beklagenswerther ist es, daß jetzt selbst die Reichsregierung, deren Beruf es sein sollte, nach dieser Seite hin überall aufklärend zu wirken, solchen Vorurtheilen Vorschub zu leisten scheint. Das Wahre an der Sache aber ist für jeden vorurtheilslosen Menschen Folgendes: Jeder Unternehmer eines Geschäfts, sei er nun Landwirth oder Industrieller, wird auf die Dauer nur so viel für Löhne an seine Arbeiter zahlen können, als ihm Gewinn aus dem Betriebe seines Geschäftes übrig bleibt. Zwingt man ihn mehr zu thun, durch hohe Versicherungsbeiträge oder dergleichen, so wird er diesem Ausfall durch Herabsetzung der Löhne begegnen müssen. Kann er dies letztere nicht, so wird er sein Geschäft schließen, die Arbeiter reduciren oder entlassen müssen. Lohnt es sich nun wirklich, blos den Socialisten zu Gefallen, diesen Eingriff, dies Reglementiren in das schon an und für sich schwierige Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter? Trägt nicht der Arbeitgeber schon genug an dem Unterstützungswohnsitzgesetz, an dem Haftpflichtgesetz? All' dies würde sich auf dem Lande ja noch in ganz anderer Weise härter geltend machen, wo der verunglückte Arbeiter oder dessen Familie an und für sich der Unterstützung anheim fallen, weil Gutsbezirk oder Gemeinde und Armenverband ja meistens ein und dieselbe Person sind.

Auch die Landwirthschaft will und muß den Armen, den Kranken, den Hilfsbedürftigen, die Wittwen und Waisen ihrer Arbeiter unterstützen, sie trägt die oft schwer wiegenden Lasten der Armenpflege ꝛc. im Interesse der Menschlichkeit, aber sie hat alle Ursache sich zu wehren gegen weitergehende, im Belieben der Staatsleitung liegende Verpflichtungen, die in erster Linie sie selbst, in zweiter Linie doch wieder den Arbeiter selbst am schwersten treffen werden.

Die Mastvieh-Ausstellung am 4. und 5. Mai zeigt in diesem Jahre eine reiche Zahl der Anmeldungen. Es sind über 320 Stück Rindvieh, 170 Nummern Schafe, sowie 220 Nummern Schweine, im Ganzen 770 Nummern angemeldet, also 116 Nummern mehr als im vorigen Jahre, wo nur 654 angemeldet waren. Namentlich sind auch die Klassen der jüngeren Thiere gut vertreten, die ja für den Consumenten das größte Interesse wegen ihres zarteren Fleisches haben. Es sind 50 Kälber, 41 Stück junge Färsen unter drei Jahren und 62 junge Ochsen unter drei Jahren angemeldet. Auch die mit der Mastvieh-Ausstellung verbundene Maschinen-Ausstellung wird reichhaltig beschickt werden. Es haben sich 43 Firmen angemeldet. Diesmal treffen mehr auch von auswärts ein. Herr Paul Dietrich wird mit seinem Dampfpflug und Dampfdreschmaschinen auf der Ausstellung sein. Als Zuschuß für die Preisvertheilung, welche durch die Sorgfalt und Sachkenntniß, mit der sie ausgeübt wird, sich allmälig alle Anerkennung erworben hat, sind vom landwirthschaftlichen Ministerium in dankenswerther Weise 10 000 Mk. in Aussicht, während der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung bereits wie im vorigen Jahre eine Subvention von 3000 Mk. für diesen Zweck nachgesucht hat. Für den Fall der Bewilligung sollen die Preise der Stadt Berlin unter besonderer Nennung des Gebers ertheilt werden und zwar je ein Preis für Kälber von 250 Mk., für junge Färsen und Kühe von 500 Mk., für junge Ochsen von 750 Mk., für Schafe und Schweine von je 500 Mk. Im Ganzen kommen ca. 15 000 Mk. an Preisen zur Vertheilung, 14 000 Mk. baar und 35 silberne, sowie 70 bronzene Medaillen, außerdem die goldene Medaille des Kaisers für die beste Gesammtleistung, die goldene Medaille des Nathusius-Preises und ein silberner Preis des Clubs der Landwirthe. Aus Westpreußen sind wieder viele Anmeldungen eingegangen und nennen wir nur die Namen: v. Golkowski-Ostrowitt, Weinschenk-Lulkau, Kleinschmidt-Nitterwitz, Ree-Stibbe, Heine-Narkau, Flemming-Kl. Malsau, Gründler-Gr. Malsau, Hagen-Sobbowitz u. A. m. Aus anderen Provinzen werden unter vielen Anderen auch Stahlschmidt-Canena, Graf zu Eulenburg-Liebenberg, Graf Schwerin-Schogow, v. Hansemann-Lissa-Laube, v. Thiele-Winkler-Kujan, v. Nathusius-Hundisburg ꝛc. erscheinen. In Wien wird am 8., 9. und 10. April eine große Mastviehausstellung auf dem städtischen Schlachtviehhofe stattfinden, zu welchem 460 Nummern an Rindvieh, 261 Nummern an Schafen, 29 an Schweinen und 147 Nummern an Geflügel eingegangen sind. Dieselbe ist von der k. k. landwirthschaftlichen Gesellschaft in Wien, unter dem Präsidium des Fürsten Josef Colloredo-Mannsfeld, veranstaltet, sie ertheilt außer einer großen Anzahl Geldpreise auch eine große Anzahl vom Kronprinzen Rudolph, vom Erzherzog Albrecht, vom Grafen Sigmund Berthold, vom Fürsten Colloredo-Mannsfeld u. A. gestifteter Ehrenpreise.

Vermischtes.

Wien, 6. April. Gestern ist Franz Liszt in Wien angekommen. Von Wien aus begiebt sich Liszt direct nach Weimar, um von da aus einen Ausflug nach Berlin zu unternehmen und den Gesandten Grafen Emerich Szechenyi zu besuchen. Liszt wird im Sommer dem Magdeburger Musikfeste beiwohnen und dann in Brüssel die belgische Königsfamilie besuchen. Die übrige Zeit des Sommers aber wird er in Weimar zubringen und erst Ende September geht er nach Rom. Nach Pest kehrt Liszt erst Anfangs nächsten Jahres zurück.

Danziger Standesamt.

8. April.

Geburten: Kaufm. Leo Osinski, T. — Cigarrenhändler Bernh. Grün, S. — Eisenb.-Betriebs-Controleur Hermann Wilde, T. — Bäcker Friedr. Perlitz, T. — Arbeiter Karl Hensler, T. — Seilermeister Herm. Freiheit, S. — Uhrmacher Otto Klantky, S. — Schiffscapitän Carl Wilh. Kopsch, T. — Maurerges. Joh. Friedrich Gottlieb Wegner, S. — Stellmacherges. Joh. Rexin, T. — Unehel.: 2 S., 3 T.

Aufgebote: Arb. Gustav Theodor Krönke und Amalie Bertha Peters. — Fuhrhalter Carl Heinrich Friedrich Below und Clara Ottilie Mundt. — Fleischer Ludwig Richard Ferdinand Wollermann hier und Caroline Adelgunde Kästner in Stutthofer Kämpe. — Früherer Fleischergeselle Carl Julius Krause zu Adlershorst und Johanna Maria Potreck. — Sergeant Emil Hertes hier und Antonie Knop zu Schlochau.

Heirathen: Postbote Bernhard Kuhn und Catharina Zymni. — Schlossergesell Carl Eduard Liebert und Ida Malwine Jeskulska. — Schlossergesell Gustav Adolf Schmidtke und Amalie Marie Magdalena Nawitzki. — Schlossergesell Wilhelm Otto Ay und Julianna Constantia v. Ulaszewicz.

Todesfälle: Schlosserlehrling Bruno Felix Blisnack, 16 J. — S. d. Kaufmanns Heinrich Wilke, 10 M. — S. d. Schlossergesellen Julius Dopcke, 5 M. — T. d. Arb. Franz Kaczynski, 10 M. — Weber Peter Ewert, 64 J. — S. d. Arbeiters August Lipke, 1 J. — Unehel.: 1 T.

Lotterie.

H. C. Hahn's Bureau.

Bei der am 7. März c. beendeten Ziehung der 1. Klasse 164. königl. preußischer Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen:

Zu 210 M.: 53 038 71 342 616 73 026.

Zu 180 M.: 3568 25 037 26 911 36 784 51 417 53 156 72 769 87 253 93 828.

Zu 150 M.: 1992 7734 12 511 16 625 20 350 840 21 037 25 314 27 925 30 397 33 645 42 342 47 374 49 565 58 995 63 595 626 64 117 68 042 76 510 80 599 81 219 84 521 86 752 91 780 93 327.

Zu 120 M.: 1134 9818 11 995 14 531 17 105 135 19 840 20 203 377 581 21 710 23 203 29 126 30 187 331 38 319 762 39 228 42 154 455 899 44 848 45 334 572 47 813 49 190 50 351 53 495 57 167 58 322 935 60 706 65 906 940 66 049 69 781 70 575 71 139 537 73 084 891 74 926 75 291 78 449 682 81 425 82 819 88 070 90 507 966 91 326

Zu 90 M.: 787 1528 818 866 4194 295 5464 7260 300 9261 505 537 10 036 11 376 682 12 102 733 13 844 14 198 439 15 260 417 998 16 083 20 118 420 818 958 21 158 916 22 249 619 23 528 24 525 644 25 145 166 28 086 234 428 29 554 643 30 645 31 311 318 576 32 434 559 33 721 35 781 36 901 37 096 131 784 38 430 499 40 559 774 41 094 543 626 42 152 709 43 201 44 497 632 837 45 249 439 46 012 103 280 592 47 068 48 162 970 49 134 50 201 813 52 232 235 401 54 014 669 55 385 56 059 163 650 57 076 261 58 316 529 59 341 584 61 323 777 62 308 580 629 962 63 067 64 412 835 983 65 633 66 093 67 851 68 592 69 112 823 70 058 272 847 848 72 606 73 659 74 430 576 75 201 357 363 646 732 991 76 303 79 122 80 372 536 985 81 773 82 022 212 280 652 960 83 379 646 84 154 85 638 781 86 009 088 371 424 87 134 674 878 88 994 89 049 305 796 90 345 668 91 164 92 640 93 017 466 94 396.

Zu 60 M.: 50 51 55 201 213 282 326 404 417 444 534 578 610 680 759 770 948 999 1022 151 174 293 337 340 378 426 455 470 493 551 633 639 726 850 972 2030 126 128 154 168 179 181 223 258 291 309 339 344 346 355 402 460 468 474 489 538 601 734 794 868 939 983 3021 028 030 080 134 205 210 329 347 429 447 473 524 535 603 646 834 861 865 874 923 954 4012 211 380 473 521 528 555 559 584 606 631 649 719 760 762 970 5157 170 263 311 332 385 387 502 555 568 574 583 683 711 921 959 6033 057 073 074 171 235 242 248 352 428 606 622 642 893 973 7009 035 041 052 068 098 114 228 246 290 352 385 413 436 489 496 528 662 970 8029 071 092 165 178 198 260 316 381 414 448 458 642 660 734 835 836 841 842 865 915 943 981 9189 223 390 406 430 525 568 634 639 665 733 777 806 923 963 10 155 201 265 352 388 478 528 601 757 764 794 962 11 005 026 039 060 067 073 152 220 300 415 433 576 619 777 909 949 976 12 070 090 121 306 343 454 560 629 669 738 816 836 928 938 13 286 314 325 364 418 565 594 600 615 618 645 653 694 747 754 933 14 000 021 105 123 213 252 361 399 409 489 545 578 658 670 697 698 791 878 887 949 970 998 15 182 254 300 379 391 514 560 566 629 666 738 744 762 985 16 020 056 062 065 137 200 248 297 388 389 477 483 510 582 607 658 662 669 677 726 729 804 816 930 17 168 209 370 456 531 570 593 780 821 925 18 011 083 089 122 131 132 146 185 304 335 360 363 364 426 574 590 598 714 741 759 801 827 962 992 998 19 009 069 179 222 251 257 304 369 451 455 478 483 548 576 591 732 742 837 843 866 938 943 949 950 20 044 093 094 167 180 192 231 257 284 345 379 469 539 540 643 696 719 722 730 765 770 793 794 831 21 050 061 160 192 239 409 543 813 846 952 22 067 124 138 141 186 291 405 422 429 465 528 536 579 614 643 659 722 773 802 831 850 23 210 230 292 306 364 392 453 456 467 510 572 581 596 817 832 942 949 24 004 079 093 121 268 713 719 804 866 25 017 029 048 072 127 138 174 258 484 525 586 589 594 634 639 641 659 703 799 891 966 26 025 063 121 218 262 295 308 327 340 382 450 483 530 614 644 682 788 801 810 814 818 819 856 861 27 148 182 233 238 242 248 256 341 378 452 466 565 581 613 626 778 824 897 972 998 28 035 072 097 307 344 399 441 448 483 528 541 650 700 949 990 29 003 008 093 221 263 307 401 442 527 618 666 756 847 871 898 981 30 054 106 158 206 218 275 279 291 298 306 332 444 488 515 543 564 652 708 736 835 928 963 972 31 001 068 091 124 151 201 211 252 320 341 408 413 534 647 706 728 938 32 004 021 036 146 161 229 268 293 297 367 400 431 531 595 606 772 847 912 984 995 33 000 004 040 058 098 115 124 130 138 158 183 285 396 464 542 565 599 729 794 796 810 833 34 034 039 108 236 268 316 462 525 566 831 968 974 35 018 028 093 095 115 132 197 305 316 367 425 513 533 588 657 773 847 857 861 36 038 058 164 240 289 368 402 435 457 479 499 513 623 631 638 727 730 770 831 980 983 37 040 059 062 312 489 517 585 603 684 760 800 841 901 942 38 061 090 118 127 133 176 178 197 220 255 306 364 373 394 399 400 454 476 620 625 636 695 709 733 745 775 783 867 875 908 926 939 972 996 39 007 157 195 198 259 422 444 465 500 606 621 634 644 676 690 704 754 807 952 986 40 050 105 106 148 218 249 314 316 351 401 412 497 553 558 564 668 727 731 742 749 765 828 884 41 061 066 142 144 149 185 207 270 305 345 386 418 424 476 663 677 721 741 761 763 811 855 890 955 42 162 208 209 262 297 301 313 386 397 436 472 505 510 620 626 648 753 806 832 941 960 43 120 130 189 313 332 407 436 437 446 494 565 785 814 833 840 841 44 012 031 052 090 379 413 451 495 525 536 538 610 667 698 749 754 930 45 043 237 252 253 322 331 413 468 657 778 807 872 890 892 934 46 049 076 148 163 223 245 388 393 468 516 532 593 772 865 950 47 038 210 252 260 287 333 488 496 532 540 559 689 832 834 934 965 989 48 035 264 399 413 524 525 580 612 626 635 648 741 762 769 792 800 803 49 037 110 156 188 197 340 364 570 575 623 50 051 156 169 185 264 366 475 492 500 519 528 562 581 589 594 612 634 637 682 742 776 924 977 51 014 054 204 408 447 468 536 678 721 772 854 864 877 52 093 117 130 145 223 228 268 366 532 643 668 700 769 831 53 040 042 123 263 295 521 643 649 817 821 54 060 125 232 278 360 525 531 610 691 733 743 795 989 55 121 144 417 485 647 729 782 870 904 951 978 990 56 222 253 393 435 457 513 577 635 733 792 847 900 973 995 57 046 061 117 189 227 269 281 296 301 302 308 391 415 437 464 503 594 677 775 781 940 967 58 003 004 063 123 337 538 588 600 714 754 786 846 866 906 911 938 985 59 008 039 096 119 210 241 346 363 464 471 514 681 765 784 790 797 803 844 860 874 949 954 984 60 215 289 383 479 603 607 674 779 807 810 882 908 61 019 054 088 150 161 176 214 298 321 452 487 510 595 684 740 757 865 983 62 001 007 088 143 298 375 377 384 421 463 481 490 540 643 705 826 959 63 008 068 177 182 253 277 310 364 401 405 406 410 480 657 688 708 845 936 964 975 64 122 166 237 262 326 432 560 575 601 613 625 748 770 778 779 815 844 859 880 884 951 957 995 65 017 077 103 114 118 141 145 155 161 288 302 308 377 386 403 416 465 529 645 805 819 882 923 66 002 016 069 082 131 154 172 188 260 336 342 397 418 447 462 497 561 629 687 697 918 950 967 67 035 080 109 305 307 373 404 585 593 652 701 932 68 025 058 117 244 290 355 458 475 478 479 519 561 562 582 710 754 798 820 842 936 970 69 069 077 208 307 348 374 427 498 571 582 674 683 754 805 834 847 70 101 114 156 226 467 470 561 666 674 755 802 816 908 979 71 047 225 326 352 360 479 495 577 591 670 784 801 821 843 979 72 126 167 244 248 322 393 419 461 473 605 623 638 664 742 755 768 783 813 860 875 895 959 73 033 072 144 149 226 259 363 428 570 679 735 829 933 988 74 115 136 439 443 469 497 513 597 778 796 809 937 75 008 034 040 088 141 151 257 258 260 434 465 496 532 602 658 701 812 820 957 981 996 76 012 050 066 137 160 249 301 389 543 632 709 733 741 751 771 77 139 149 157 247 250 359 387 399 400 423 440 509 583 793 798 808 811 834 78 016 036 072 081 161 229 254 257 281 299 671 748 762 827 869 876 900 907 79 032 062 206 244 290 357 361 370 429 550 622 635 690 730 739 756 763 846 852 950 80 012 029 048 075 224 239 273 291 322 345 399 408 414 426 504 598 617 684 953 81 050 086 127 162 210 220 393 401 484 492 676 767 799 868 937 966 82 006 014 029 042 048 053 079 089 093 152 268 307 352 527 643 664 672 741 767 849 866 944 83 086 093 147 155 229 242 281 355 528 609 657 691 692 711 768 920 956 969 982 84 099 151 160 174 202 447 461 785 808 955 992 85 025 039 087 117 134 157 230 243 268 332 448 477 579 624 625 650 690 734 860 889 897 917 951 958 86 072 178 188 207 217 281 287 316 366 408 551 680 690 816 841 903 937 943 87 021 023 119 136 235 238 356 398 461 471 478 534 651 672 695 734 863 864 871 88 005 028 052 056 096 107 125 188 222 309 345 438 557 655 700 727 735 841 879 89 142 219 226 274 366 424 566 615 672 673 713 718 751 792 846 858 860 882 896 911 952 90 006 012 068 098 126 188 291 431 519 583 608 678 684 695 705 806 815 820 830 895 91 041 142 162 163 196 226 240 244 264 329 345 354 397 406 439 442 447 477 513 547 614 625 683 695 796 826 853 922 973 92 110 161 167 181 236 345 368 411 434 473 547 564 651 720 813 822 828 864 896 988 93 001 012 024 119 215 272 341 350 385 410 459 469 508 729 737 743 763 800 883 920 972 982 94 004 026 045 058 059 077 119 170 181 198 216 258 260 282 368 521 525 556 611 665 682 693 700 703 706 779 829 855 892 913.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. April.

		Crs. v. 7.			Crs. v. 7.
Weizen, gelb			Ung. 6% Goldrente	100,00	100,00
April-Mai	216,20	217,00	H. Orient-Anl	59,90	60,20
Juni-Juli	216,00	216,50	1877er Russen	95,90	95,50
Roggen			1880er „	76,10	75,40
April-Mai	204,20	204,70	Berg.-Märk.		
Sept.-Okt.	171,50	172,00	St.-Act.	114,50	114,10
Petroleum pr. 200 ℔			Mlawka Bahn	91,00	91,00
April	25,50	25,50	Lombarden	192,50	195,50
			Franzosen	520,50	524,00
Rüböl			GalizierSt.-A	119,20	119,20
April-Mai	52,20	52,00	Rum. 6% St.A.	98,40	98,50
Sept.-Oct.	54,40	54,40	Cred.-Actien	516,50	518,50
Spiritus loco	53,70	53,60	Disc.-Comm.	180,10	180,00
April-Mai	54,70	54,60	Deutsche Bk.	151,20	151,00
4% Consols	101,70	101,70	Laurahütte-Actien	108,70	108,20
3½% Wstpr. Pfandbr.	91,70	91,60	Oestr. Noten	173,90	174,35
4% Westpr.			Russ. Noten	209,95	209,35
Pfandbr.	101,00	101,00	Kurz Warsch.	209,30	209,00
4½% Wstpr.			Kurz London	—	20,475
Pfandbr.	103,00	103,00	Lang London	—	20,355

Fondsbörse: fest.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. April. Wind: ONO.
Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

London, 5. April. Auf eine in der Nacht vom 1. d. von hier aus nach San Francisco gerichtete telegraphische Anfrage, ob der überfällige Lloyd-Dampfer „City of Newyork" daselbst angekommen sei oder ob man Nachrichten über denselben habe, ist per Kabel geantwortet worden, daß der genannte Dampfer dort noch nicht angekommen sei, auch habe man noch keine Nachrichten über denselben.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 12. April 1881,
Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Geheime Sitzung.

Bewilligung a. einer Unterstützung, b. einer Functionszulage, c. einer Gehaltszulage, d. von Remunerations-Erhöhungen, e. von Pensionen.

B. Oeffentliche Sitzung.

Mittheilung a. vom Jahresbericht der städtischen höheren Töchterschule — Ostern 1881 —, b. von der Revision der Depositalkasse am 24. März c., c. von der Revision des städtischen Leihamts am 18. März c. — Remonstration gegen die Verbreiterung einer Seitenstraße im „Schwarzen Meer". — Veräußerung eines Landstücks zu Altschottland. — Austausch von Landflächen in Altschottland. — Verpachtung der Grasnutzung auf den Böschungen des Radaune-Ufers von der Sandgrube bis zum Petershager Thor. — Prolongation des Pachtverhältnisses bezüglich der Parzellen des sogenannten Kielmeisterlandes. — Uebertragung a. des Pachtvertrages bezüglich der Parzellen Nr. 2 und 7 des Kämmereilandes zu Bürgerwiesen, b. des Miethsvertrages bezüglich eines kleinen Platzes auf Karpfenseigen. — Bewilligung der Kosten für die Unterhaltung der Wasserschöpf-Windmühle auf der Matternkämpe. — Niederschlagung eines Kaufschoßrestes. — Erste Lesung folgender Etats pro 1. April 1881/82: a. des Schul-Etats, b. des Armen-Etats, c. des Lazareth-Etats, d. des Stadtbibliothek-Etats, e. der Kapitalvermögens-Etats, f. des Kinder- und Waisenhaus-Etats.

Danzig, 8. April 1881.

**Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.**
gez. Steffens.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Holleben a. Kiel, Capt.-Lieut. Jüngermann a. Berlin, Director. Schmidt a. Königsberg. Erdmann a. Zemblau, Gutsbesitzer. Frl. Zube a. Neustadt. Plehn n. Gemahlin a. Lichtenthal, Rittergutsbesitzer. v. Gordon a. Laskowitz, Kammerherr. Meyer a. Nürnberg, Macdonald a. Aberdeen. Dulitz a. Berlin, Wachsner a. Königsberg, Wolf a. Ochtrup, Dickson a. London, Kaufleute.

Englisches Haus. Albrecht a. Bremen, Finke a. Berlin, Lehmann a. Berlin, Menne a. Hannover, Zobel a. Frankfurt, Kaufleute. Conradt a. Fronza, v. Kries a. Smarzewo, Nitykowski a. Bremin, Rittergutsbesitzer.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Heute Mittags 1 Uhr 20 Minuten entschlief meine brave Frau Virginie, geb. von Yzendoorn, an Entkräftung aus Gram über den vor Kurzem erfolgten Tod unseres ältesten und noch einzigen Sohnes, des Hauptmanns im Infanterie-Regiment No. 88.

Bartenstein, den 6. April 1881.

Zacha, Oberst.

Mein Leid tragen mit mir meine Tochter Clara von Obernitz, mein Schwiegersohn Major a. D. Hermann von Obernitz in Culm, meine verwittwete Schwiegertochter Emma Zacha, geb. Hochstetter in Hanau am Main.

Heute um 11 Uhr Vormittags entschlief sanft zu einem besseren Leben, nach 11tägigem schweren Leiden, in seinem 71. Lebensjahre mein innig geliebter Gatte, der Rittergutsbesitzer

Hugo Mac Lean

auf **Kl. Lüblow.**

Dieses zeigt tief betrübt an, die trauernde Wittwe

Kl. Lüblow, den 7. April 1881.

Mathilde Mac Lean,
geb. **Fliessbach.**

4060)

Auction.

Montag, den 11. April cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich zwei Instrumente, worunter namentlich **ein eleganter Stutzflügel,** in dem Auktionslokale, Holzmarkt 14, Eingang Silberhütte, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Vorherige Besichtigung ist erlaubt.

Danzig, den 8. April 1881.

Mohaupt,
Gerichtsvollzieher in Vertr.

Königl. Gymnasium
zu Marienburg.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 21. April.** Die Aufnahme neu eintretender Schüler erfolgt **Dienstag** und **Mittwoch, den 19.** und **20. April,** Vormittags von 8 bis 12 Uhr, im **Gymnasialgebäude.** Außer dem Abgangszeugnisse von der etwa früher besuchten Anstalt haben die aufzunehmenden Schüler einen Taufschein und einen Impfschein, oder wenn sie das 12. Lebensjahr überschritten haben, ein Attest über stattgehabte Wiederimpfung vorzulegen. (3988

Dr. Hayduck,
Director.

Realschule zu St. Johann.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 21. c. — Prüfung und Aufnahme neuer Schüler Dienstag, den 19. c., für die Klassen V. bis I., Mittwoch, den 20. c., für die Vorschule und VI., präcise 9 Uhr im Schullokale. Abgangszeugnisse, Impfscheine, Schreibmaterialien sind mitzubringen. (3952

Dr. Panten, Director.

St. Katharinen-Mittelschule.

Aufnahme neuer Schüler Montag, den 11. und Dienstag, den 12. cr. von 9 Uhr Vormittags ab.

Rector **Dr. Landsberg.**

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrt.

Beförderung von Passagieren u. Gütern **direct** von **Stettin** nach **Newyork** mit deutschen Dampfern 1. Klasse. **Packetbeförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.**

Nähere Auskunft ertheilt gern der

Stettiner Lloyd in Stettin.

Gewinn-Ziehung am 4. Mai 1881.

Loose

zur Königsberger Pferde-Lotterie à 3 M. sind zu beziehen durch die Herren **Theodor Bertling, H. Feller** und durch die **Exped. d. Danziger Ztg.** in Danzig; **Gebr. Buran** in Rheda; Buchdruckerei-Besitzer **Conrad Hopp** und **E. F. Mierau** in Dirschau; **Saul Dyck, P. Wieszniewski** und Buchdruckerei-Besitzer **H. Alexander** in Pr. Stargardt.

Herren- und Knabenhüte!

Zum bevorstehenden Osterfest empfehle ich mein großes **sortirtes Lager** in Herren- u. Knaben-Filzhüten, Wollhüten, Cylinderhüten, Jagdhüten, Bodenhüten, Stoffhüten, Strohhüten, nur in den neuesten diesjährigen Facons zu bekannt billigsten Preisen. (4038

B. Blumenthal,
2. Damm No. 9.

Sonnenschirme!

elegant und dauerhaft, neue Facons, zu

Fabrik-Preisen

empfiehlt

H. A. Holst,
Langgasse 69, I. Etage.

Southdown-Vollblut-Heerde
Lulkau bei Thorn.

Der Bock-Verkauf hat am 7. April begonnen.

M. Weinschenck.

Gemüse- u. Blumensämereien

frischer guter Qualität, empfiehlt die Handelsgärtnerei

J. L. Schäfer,
Sandgrube 21.

Deutsches Reichspatent No. 5271.
Hektograph,
patentirter Vervielfältigungs-Apparat,

womit man von einem Originale, als: Schriftstück, Porträt, Musiknoten, Zeichnung 2c., binnen 15 Minuten 80 bis 100 Copien auf trockenem Wege, gleichzeitig in verschiedenen Tintenfarben auf eine einfache, überraschende Weise vervielfältigen kann.

Schwarze Vervielfältigungs-Tinte

und verbesserte vorzügliche Vervielfältigungs-Masse, wird bestens empfohlen. Der patentirte Apparat ist mit einer Messingmarke versehen, worauf die Namen Kwaysser und Husak, J. Lewitus eingeprägt sind. Copien als Muster werden gratis und franco versendet, schriftliche Anfragen sofort beantwortet. Wiederverkäufer erhalten Commissionslager; Vertreter gesucht.

Hektographen-Masse

wird per Kilo = 4 Mk. 50 Pfg. berechnet.

Jene Individuen, welche sich **erdreisteten** imitirte Vervielfältigungs-Apparate und Masse zum Trocken-Copierverfahren zu verkaufen, wurden wegen **Patentverletzung bestraft, zum Schadenersatz** (Buße) **verurtheilt** und die **Imitation** von der Behörde **vertilgt.**

Brief-, Schriften- und Facturenordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt, solid gearbeitet, wiegt 1 Kilo, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel praktischer als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück 5 M. **Josef Lewitus,** Fabrikant, Wien I. Babenbergerstraße 9.

Niederlage in Danzig bei

J. H. Jacobsohn, Papierhandlung.

Das Haupt-Depot natürlicher

Mineralbrunnen- & Quell-Producte

von

Hermann Lietzau,
Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt No. 1,

empfiehlt

zu Brunnen- und Bade-Kuren:

Colberger Soolsalz, Kösener, Kreuznacher, Oynhausener, Rehmer, Staßfurter, Sulzaer, Vichy, Wittekinder, } Mutterlaugen-Salze u. Mutterlaugen.

AachenerJod-Brom-Schwefel-Seife, Karlsbader Seifen, Krankenheiler Seifen, Wiesbadener Seifen, Kohlensaure Eisenbäder, Fichtennadel-Extract, Fichtennadel-Oel, Schwefelleber,

Stahlkugeln, Franzensbader Moor, Moorsalz und **Mineral-Moor-Lauge, Bademalz, medicinische Seifen, Molken-Essenz u. Pastillen 2c.**

Pastillen und Quellsalze

von Elster, Ems, Gieshübel, Karlsbad, Krankenheil (Tölz), Marienbad, Neuenahr, Salzbrunn, Vichy, Wiesbaden 2c. 2c.,

sowie sämmtliche

natürliche Mineralbrunnen
unter der Garantie directen Bezuges.

Gefällige Aufträge werden unter den coulantesten Bedingungen prompt und sorgfältig ausgeführt. (3898



Sämmtliche Neuheiten
der Frühjahrs-Saison
in
Herren- und Knaben-Hüten

empfiehlt bei größter Auswahl zu soliden festen Preisen die Hutfabrik von

Louis Ehrlich. Hundegasse 44.

Alle Schulbücher

für die hiesigen Schulen sind in dauerhaften Einbänden vorräthig in
L. G. Homann's Buchhandlung

H. Gaebel,
Jopengasse No. 19.

Die Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von **Eduard Rothenberg,**
Comtoir: Jopengasse Nr. 12, empfiehlt:

Asphaltirte Dachpappen in verschiedenen Stärken in Bahnen und Tafeln,
Asphalt-Dachlack zum Anstrich neuer u. schadhaft gewordener Pappdächer,
Asphalt in Broden, als Zusatz z. Steinkohlentheer b. Anstrich d. Pappdächer
Asphaltplatten zur Isolirung der Fundamente u. Abdeckung der Gewölbe,
Holzcement und Holzcementpapier zu Holzcementbedachungen,

ferner:

Pappstreifen, Deckleisten, Lattennägel, Pappnägel, engl. Steinkohlentheer zu den billigsten Preisen,
Eindeckungen mit asphaltirter Dachpappe und mit Holzcement, Asphaltirung von Fussböden, sowie **Reparaturen** aller Art werden besten ausgeführt. (3978

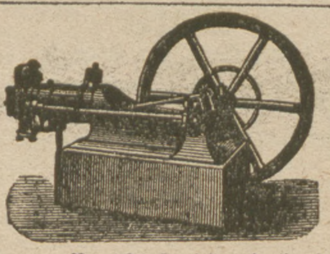
Auction

Montag, den 11. April 1881, Vormittags 10 Uhr, im **Königl. Seepackhofe** über

41 Säcke Arracan-Reis

durch Seewasser beschädigt, ex **Normann,** Capt. **Smith,** unversteuert.

Ehrlich. Mellien.



Otto's neuer Gasmotor.

Von 1/2 bis 20 Pferdekraft.
(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die

Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft,

Berlin NW. Moabit und Dessau gebaut.

Bewährteste jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preiscourante grat. u. franco.

Bei mir erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen vorräthig

Schalk, G., Nordisch-Germanische Götter- und Heldensagen.
Für Jung u. Alt. 8° geh. 1 Mk. 50 Pf., gebunden 1 Mk. 75 Pf.

Als Nachlesebuch und Schulprämie aufs wärmste zu empfehlen.

Oldenburg. Gerhard Stalling.

Marienburger Loose à M. 3. — Königsberger Loose à M. 3 bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

Ein Ladenschrank m. Glasth. f. e. Schuh- od. Weißwaaren-Geschäft ist zu verkaufen Tischlergasse 45, part.

Gruppenschau
in Mewe am 9. Juni 1881.

In **Mewe** wird am **9. Juni cr.** eine von den landw. Vereinen **Marienwerder A., Czerwinsk, Mewe, Rauden, Marienwerder B., Gr. Nebrau, Johannisdorf** und **Ellerwalde-Schinkenberg,** veranstaltete **landw. Ausstellung** stattfinden, welche sowohl von **Mitgliedern** als **Nichtmitgliedern** der zum Kreise **Marienwerder** gehörigen Vereine beschickt werden kann.

Die Ausstellung zergliedert sich in eine

Rindvieh- und Pferdeschau

innerhalb welcher eine Prämiirung mit **Geld-** und **Ehrenpreisen** stattfindet.

Für Rindvieh-Zuchtmaterial

sind ausgeworfen: **10 Preise à 100 Mk., 2 Preise à 50 Mk., 3 bronzene Staatsmedaillen, 1 bronzene Vereinsmedaille** und **3 Diplome.**

Für Pferde-Zuchtmaterial

werden vertheilt: **3 Prämien** zu **100, 6 Prämien** zu **50 Mk., 1 silberne 1 bronzene Staatsmedaille** und **3 Diplome.**

Die Ausstellung von **Schafen, Schweinen, landw. Maschinen** und **Geräthen** wird gewünscht; jedoch werden Prämien für dieselben **nicht** gewährt.

Anmeldungen zu der Ausstellung müssen erfolgt sein bis zum

20. Mai cr.

zu Händen des **Brauereibesitzers Herrn Anspach in Mewe.**

Das Ausstellungs-Comité.

V. große Pferde-Verloosung
in Inowrazlaw.



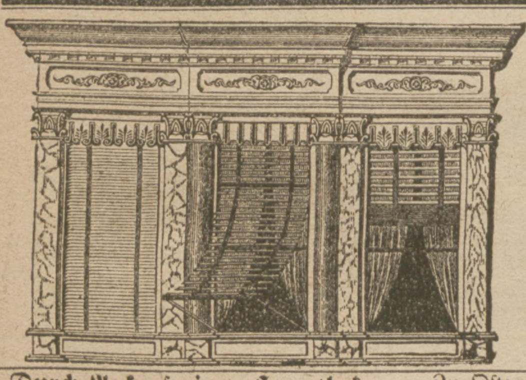
Ziehung am **27. April 1881.** | **Preis des Looses 3 Mk.**



Gewinne: **1 eleg. Equipage mit 4 Pferden u. completem Geschirr** im Werthe von **10 000 Mk., 1 zweisp. Equipage mit compl. Geschirr 5000 Mk., 40 Stück edle Reit-** und **Wagenpferde** und 500 kleinere Gewinne.

Loose sind zu beziehen durch

die Exped. der Danziger Zeitung.



Holz-Jalousie-Fabrik
von
C. Steudel, Danzig,
Fleischergasse 72.

Anfertigung von **Holz-Jalousien** (Wetter-Rouleaux genannt), für nach außen wie innen aufgehend. Fenster, mit geprägten Zink-Lamberquins, Seitenführungen, inn. Handhabung. Stellung nach Art der Marquisen, in jeder Farbe u. in den verschiedenst. Mustern.

Durch Ankauf einer Hypothek von 10 bis 12000 Mark

kann Jemand leicht und billig in den Besitz einer recht rentablen Besitzung gelangen.

Adressen nimmt die Exp. dieser Ztg. sub No. 3733 entgegen.

Stempel, Brenneisen 2c. fertigt an **W. Kunz,** Büchsenmacher, Marienburg. (3834)

Höchst preiswürdige verkäufliche Güter

jeder Größe sowie Pachtungen in den Provinzen Ost- u. Westpreußen, Pommern und Posen empfiehlt

R. Krispin,
Danzig, Heil. Geistgasse 36.

Dominium **Kl. Semlin** bei Preuss. Stargardt sind

100 Scheffel gute Dabersche Kartoffeln

zu verkaufen. (4030)

---

12 holländ. Stiere, 2 u. 3 Jahre alt, und 2 Original-**Breitenburger Bullen,** 2 u. 1 Jahr alt, stehen zum Verkauf in **Jankowitz** bei Bahnhof Koschlau. **A. Kracher.**

In **Raudenermühle** bei **Pelplin** sind einige Schock

Pflaumen- u. Kirschen-Pflänzlinge

billig abzugeben. (4049

Eine Partie

Ackergeräthe,

als: **Pflugschaaren, Streichbretter, Zahneisen, Wagenachsen** sind abzugeben in **Emilienhütte** bei Praust.

Milchkessel

zur Käsefabrikation, verschiedener Größe, sind vorräthig bei (2251

W. A. Boss, Dirschau.

Ein einspänniges

Kummet-Geschirr

ist billig zu verkaufen Fleischergasse 21.

Berlin, Schiffbauerdamm No. 33, stehen (3926

60 Wagen,

herrschaftlich, wenig gebraucht, jedem Geschmack entsprechend, in den besten Fabriken gebaut, zum Verkauf.

Eine vortheilhaft gelegene, im vollen Betriebe befindliche, nachweislich seit 15 Durchschnittsjahren höchst rentable

Glasfabrik

mit 22 Morgen Acker, schönem Wohnhaus und Park, reizende Lage, soll Familienverhältnisse halber sofort verkauft werden. Zum Anzahlen und Betriebe genügen 50—60 000 M. Offerten sub S. K. 196 befördert **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg. (4021

Ein **herrschaftliches Haus** wird zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten unter No. 4042 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Salon-Pianino,

neu, mit Pariser Mechanik, ist zu verkaufen Jopengasse 32 parterre.

Neue Anlagen, sowie Instandsetzen von Gärten übernimmt

F. Ludwig, Kunstgärtner, Meldungen. Heiligegeistgasse 99, 1 Tr.

Weißbuchen-Stämme

hat billig abzugeben (3950)

C. F. Röll,
Wagenfabrik.

Zu Ostern ist bei mir unter vortheilhaften Bedingungen eine

Lehrlingsstelle

zu besetzen. (3893)

Konitz, im April 1881.

C. F. Wollsdorf, Buchhandlung.

Ein Lehrling

findet sofort oder später in einem Leinen- und Wäsche-Geschäft Placement.

Gefällige Adressen unter 3880 in d. Exped. dieser Ztg. erbeten.

Mehrere Hotelwirthinnen für 24 bis 30 M. monatl. Geh. gesucht durch **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

Eine Repräsentantin (Israelitin) für ein ausw. feines Haus ges. durch **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

Eine durchaus tüchtige

Verkäuferin

findet **sofort** in meinem Kurz-, Weiß- u. Putzgeschäft Stellung.

J. Wollenberg,
Bromberg.

Ein Commis!

Materialist, womöglich militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen, der auch in Buchführung bewandert ist, findet zum 1. Mai cr. in meinem Geschäft Stellung.

Joh. Bielecki,
Marienwerder.

Ein Hofverwalter mit guten Empfehl., i. Rechn. u. Schreib. gewandt, findet Stellung i. **Bietowo** b. Pr. Stargardt.

Hauslehrer,

musik., wird unter bescheidenen Ansprüchen von sogleich gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [4050

Ein junger Mann von Außerhalb, welcher ein Jahr im Comtoir fungirt hat, sucht eine

Lehrlingsstelle

in einem größeren Colonial-Waaren-Geschäft. Gefällige Adressen unter 3993 in der Exped. dieser Ztg. einzureichen.

Eine anspruchslose **Erzieherin** mit guten Zeugnissen s. Stellung. Off. unter 333 befördert die Expedition des „Geselligen" in Graudenz. (4013

Ein Materialist,

mit der Stadtkundschaft vertraut, der bereits für ein Engros-Haus reiste, sucht Stellung für Comtoir oder Reise. Adressen sub 3929 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Per 15. d. Mts. oder 1. k. Mts sucht ein junger Mann,

Manufacturist,

welcher bereits 6 Jahre conditionirt, der polnischen Sprache mächtig und im Besitz guter Zeugnisse ist, veränderungshalber anderweitig Stellung. (4036

Gefällige Offerten erbitte unter **A. W. 81** postlagernd Berent Westpr.

Eine leistungsfähige süddeutsche

Cigarrenfabrik

sucht für den hiesigen Platz event. auch für auswärts einen **tüchtigen**

Vertreter.

Offerten unter Chiffre **N. 661** an die Expedition der **Neuen Badischen Landeszeitung** in **Mannheim.**

Eine geprüfte Kindergärtnerin, die schon in Stellung gewesen ist, sucht anderweitig Engagement. Nähere Auskunft ertheilt Frau Dr. **Quit,** Johannisgasse 24, von 1—2 Uhr.

Ein **Heizer** und **Maschinist** bittet um Beschäftigung. Zu erfragen **Bartholomäi-Kirchengasse 5.**

In der Familie eines höheren Beamten in der Nähe der städtischen Schulen finden 1 bis 2 jüngere Knaben Pension. Anfragen bei der Expedition dieser Zeitung unter 4038.

Ein junger Mann, 30 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht von sofort unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als **Inspector** unterm Prinzipal.

Adressen unter 4041 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Ladenlokal,

möglichst mit Wohnung, wird in der Wollwebergasse, Langgasse oder deren Nähe, zum 1 October zu miethen gesucht.

Adressen unter 4048 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Pfefferstadt 37

ist eine neu decorirte Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort für 700 Mark zu vermiethen. (3807)

Winterplatz No. 11 ist eine Parterrewohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. October d. J., ferner eine **Hofwohnung** von drei Zimmern, Küche und großen Arbeitsräumen von sofort zu vermiethen.

Näheres No. 11a, v. 2—4 U. Nchm.

Eine herrschaftliche Wohnung,

besteh. aus 5 Zimm., Badestube 2c., ist zum 1. Juli oder 1. October cr. zu vermiethen. Näheres im Comtoir Hundegasse No. 8/9. Zu bes. von 11—1 Uhr.

Eine neu dekorirte

herrschaftl. Wohnung

von 4 Zimmern, Entree, Küche, Speise- und Bodenkammer, Waschküche, Mädchen- resp. Burschengelaß, Garten-Antheil 2c. in feiner Stadtgegend, ist per sofort zu vermiethen. Gefl. Offerten unter 3809 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Hundegasse 123

ist die Saal-Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, sofort zu vermiethen.

Ein großes

Holzfeld

an der Weichsel ist von August ab zu vermiethen. Näheres beim Inspector **Lämmer,** Jungstädtischer Holzraum.

Eine freundliche Wohnung,

bestehend aus zwei Stuben, Kabinet, heller Küche, Wasserleitung, Boden, ist umzugshalber zu vermiethen und zum 1. Juli cr. zu bezieh. Heilgegeistg. 32, 3 Tr.

Jäschkenthal

der Wiese gegenüber, sind Sommerwohnungen zu vermiethen. Näheres daselbst No. 11. (3746)

Ein freundl. Vorderzimmer m. Burschengelaß, sowie 1 Hinterzimmer, beide möblirt zu verm. Jopengasse 6, 2 Tr.

Langgarten Nr. 37

ist die Wohnung, das ganze Haus umpassend, (6 Zimmer, Badeeinrichtung 2c.) mit Garteneintritt, zu vermiethen.

Besichtigung 11—2 Uhr.

Echt Nürnberger Lagerbier

von **J. G. Reiff (G. N. Kurz'sche** Brauerei in Nürnberg) verzapfe **täglich frisch vom Faß. Original-Gebinde** versende nach außerhalb per Cassa.

Ergebenst

Julius Frank,
Brodbänkengasse 44.

Vorschuß-Verein zu Danzig.

Eingetragene Genossenschaft.

Durch das freiwillige Ausscheiden des Herrn **Grauert** ist die Controleur-Stelle bei dem hiesigen Vorschuß-Verein jetzt neu zu besetzen. Bewerber, welche jedoch Mitglieder sein müssen, wollen ihre Gesuche bis zum 13. dies. Monats Mittags, im Bureau des Vereins Hundegasse 125, einreichen, wo auch die Bedingungen vorher eingesehen werden können.

Danzig, den 6. April 1881.

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins.

B. Krug
Vorsitzender.

Philharm. Gesellschaft.

Das IV. Concert findet heute Abend 7 Uhr im Apollosaale statt. Programm bekannt.

Der Vorstand.

Danz. Gesangverein.

Außerordentliche General-Versammlung
Montag, d. 11. April,
Abends 7 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Mittheilung, daß Herr Dr. Fuchs durch äußere Verhältnisse bewogen, das Amt des Dirigenten niedergelegt hat. (4062
2. Neuwahl eines Dirigenten.

Der Vorstand.

□ **Eugenia.** Heute Abend präcise 7 Uhr Instr. und Tfllg. in I. (4031

150. Brief unt. bk. Al. aufg. b. dh. Gruß.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.